

# Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Die Zustellung von uns am Abgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreißer in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem 20 Pf. wochn. durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.  
Beleggeld — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen nachstehend.  
— Versandt unterer Originalbelegungen 10 nur mit deutscher Postsendung gestattet.  
— Für Wiedergabe unentgeltlicher Entlassungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8 seilig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und näherer  
Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 20 Pf., auswärtsige 30 Pf., auswärtsige 40 Pf.  
Bei regelmäßigerem Satz entsprechender Aufschlag.  
Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offertenanfragen  
besondere Vereinbarung, nach auswärts mit Postaufschlag. Erfüllungsort: Merseburg.  
Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Beleg-  
sungen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 82

Mittwoch den 9. April 1913

30. Jahrg.

## Rüstung und Reichstanzler.

Die Rede, mit der der Herr Reichstanzler v. Bethmann Hollweg am Montag die Rüstungsvorlage im Reichstage einführt, war geschickt im Aufbau und wird nach außen hin, sowohl beim deutschen Publikum wie im Auslande, ihre Wirkung nicht verfehlen. Außerordentlich viel neues zur Begründung der gegenwärtigen Wehrforderungen hat sie nicht; doch wird man gerechter Weise dem leitenden Staatsmann daraus keine großen Vorwürfe machen können. Die tiefsten Beweggründe für die Vorlage werden doch erst in der Verschiedenheit der Kommission geäußert werden können. Man könnte sogar sagen, daß der Reichstanzler heute über das Verhältnis zu Rußland, zu Frankreich und zu England relativ sehr offenerzig gesprochen hat. Auch dies aber war natürlich wiederum Diplomatie. Er wollte dem Auslande zeigen, daß Deutschland den Ernst der Situation wahrhaftig ernst genommen hat und zur Unterstützung seiner Bundesgenossen einzustehen gewillt ist. Kalte Wasserstrahlen haben schon oft eine recht beruhigende Wirkung ausgeübt!

Der zwischen den Zeilen der Bethmannschen Rede zu lesen verstand, der hatte den Eindruck, daß sich in den Kabinetten die politischen Dinge wohl noch etwas schärfer zugespielt haben mögen, als es bis jetzt der Öffentlichkeit unterbreitet werden konnte. Zwar erklärte der Reichstanzler, daß die Beziehungen zur russischen Regierung, die gegenwärtig am Ruder sei, gute seien; aber wie lange wird diese Regierung die Führung in der Hand behalten, und was wird dann kommen? Hier lagen dunkle Wolken über der Rede des Reichstanzlers, und was er über das Anwachsen des Panzlerismus, über die durch die Siege der Balkanstaaten empfindenen Aufregungen des Slaventums gegenüber dem Germanentum sagte, ließ keinesfalls darauf schließen, daß er einen kriegerischen Konflikt aus diesem Gegensatz heraus nicht für möglich hielt. Die slavische Gefahr mag der deutschen Regierung vielleicht auch um deswillen um so bedrohlicher erscheinen, als die slavischen Gefühle in Österreich-Ungarn infolge der Siege slavischer Staaten ebenfalls auch nicht geringer geworden sind.

Es herrschte sympathisch an der Rede des Reichstanzlers, daß er zwar, wie natürlich, die Kriegsbereitschaft Deutschlands zur Wahrung seiner Ehre hervorhob, daß er aber seinerseits die Friedfertigkeit unserer Politik betonte und es direkt bestritt, daß direkte Interessen-Gegensätze zwischen Deutschland und Rußland beständen. Er hat einen zu großen Horror vor den Schreden eines europäischen Krieges, dessen Durchbarkeiten er drastisch schilderte, als daß er selbst zur Begründung einer so gewaltigen Vorlage mit der Kriegsfahle drohen möchte. Diese Gewissenhaftigkeit, die dem jetzigen Reichstanzler innewohnt, kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden; er wird sich dadurch immer bei den Chauvinisten, die auch bei uns in Deutschland ihr übles Wesen treiben, bis zu einem erheblichen Grade unbeliebt machen. Seinem allgemeinen politischen Renommee kann dies aber keineswegs schaden! Was der Reichstanzler über die chauvinistischen Strebungen in Frankreich gesagt hat, die möglicherweise geeignet sein könnten, die guten Beziehungen zu Frankreich, die er ausdrücklich betonte, zu stören, war eine gerechte Kennzeichnung des Chauvinismus überhaupt. Die Regierungen wollen den Frieden, hier wie in anderen Ländern; sie sind sich der ungehörigen Verantwortung bewußt. Aber überall sind die Hege und Schürer am Werke, um in die friedlichen Beziehungen zwischen den Ländern die Störung hineinzutragen, und aus dem Sin und Her aufzudeckender Streit und Drohnötigen ergibt sich schließlich jene Stimmung der Siechheit, die leicht zu einem Konflikt überleiten kann. Der Reichstanzler hätte ganz gut seine an sich durchaus gerechtfertigten ersten Zurückweisungen des französischen Chauvinismus auch auf die deutschen Kriegsführer ausdehnen können, ohne der Objektivität Abbruch zu tun.

Interessant war und gleichzeitiger erfreulich die Schilderung der Besserung unserer Beziehungen zu England. Wenn der Reichstanzler sich auch gegenüber der Anregung des englischen Flottenministers Churchill sehr reserviert verhielt, so erkannte er doch die hohe Bedeutung der Tatsache an, daß überhaupt der Gedanke einer Flottenverbindung von England aus laut geworden sei. Positiven Vorschlägen will sich die Regierung nicht verließen; sie sollte unseres Erachtens sogar dazu übergehen, jeder Art der Verständigung den Weg so sehr wie nur irgend möglich zu ebnen. Das würde im beiderseitigen Interesse und im Interesse des kulturfortschritts liegen.

Herr v. Bethmann Hollweg glaubt mit der Begründung der Vorlage, daß die Zeit gekommen sei, die volle Wehrfähigkeit des deutschen Volkes in Anspruch zu nehmen. 60 000 junge Leute sind überzählig. Sie in der Wehr auszubilden, hält er für eine nationale Pflicht, die durch die Schwierigkeiten der äußeren Lage geboten ist. Den im allgemeinen nicht ungünstigen Eindruck seiner Rede verdrängte sich der Reichstanzler zum Schluss nur dadurch einigermaßen, daß er wieder einmal von dem ungeheuren Luxus und Wohlleben des deutschen Volkes sprach, das auch die Kraft finden müsse, die gewaltigen Neuaufwendungen für seine militärische Rüstung aufzubringen. Wir haben, namentlich in den letzten Lebnisjahren, in den breiten Schichten der Bevölkerung von solchem übermäßigen Wohlleben nichts gemerkt, eher vom Gegenteil; diejenigen Kreise aber, bei denen Wohlstand vorhanden ist, sind bisher zu den Lasten des Reiches niemals in genügender Weise herangezogen worden. Und daraus resultierte auch die tiefe und berechtigte Mißstimmung, die die weite Kreise des Volkes erfaßt hat. Darum ist es die Pflicht der Reichsregierung, bei der jetzigen Vorlage unter allen Umständen dahin zu wirken, daß die Lasten wirklich und überwiegend von Seiten der leistungsfähigen Elemente geschieht.

## Die Wehr- und Deckungsvorlagen im Reichstag.

Der Reichstag trat am Montag schon äußerlich das Gepräge des „großen Tages“. Lange vor Beginn der Sitzung war vor den Portalen eine ganze Wagenburg zu beobachten, und selbst vor dem Eingang der Bundestatsloge hatten sich Damer, Offiziere und Zivilpersonen in eleganter Gesellschaft in langer Reihe aufgestellt, um rechtzeitig ein Plätzchen zu ergattern. Auch die Hofloge war nicht besetzt. Der Sitzungssaal selbst wies anfangs noch größere Lücken auf und füllte sich erst während der Rede des Reichstanzlers. Am Bundesratsstisch waren nicht nur die Staatssekretäre, sondern auch die Vertreter der einzelnen Bundesstaaten vollständig anwesend.

Reichstanzler v. Bethmann Hollweg, der sogleich zur Begründung der Wehrvorlage das Wort ergriff, gab in seiner fast einstündigen Rede einen Überblick über die gesamte weltpolitische Lage ohne auf die Frage der Deckung einzugehen. Für die Wehrvorlage führte er ins Feld, daß Deutschland sich zwar bei einem ihm auferlegten Krieg auf die Tapferkeit und Tüchtigkeit seines Heeres verlassen könne, daß es sich aber nicht den Ausgestatteten dürfe, auf die Rekrutanten von Soldaten zu verzichten, die jetzt nicht eingestellt werden. Die Notwendigkeit der Verstärkung unserer Wehrmacht suchte der Kanzler vor allem aus den veränderten Verhältnissen auf dem Balkan nachzuweisen, wobei es ihm an Zustimmung nicht fehlte. Er lehnte zwar für seine Person die Idee ab, als siehe Europa in absehbarer Zeit vor einem Entscheidungskampf zwischen Slaventum und Germanentum. Dennoch betonte er mit großem Nachdruck, daß der Panzlerismus durch den Verlauf des Balkankrieges eine wesentliche Stärkung erfahren habe und daß für Deutschland dabei die Lage deshalb ungünstiger geworden sei, weil die Stelle, die früher die Türkei einnahm, jetzt durch die slavischen Balkanvölker eingenommen werde. Dabei vergaß der Reichstanzler nicht die Versicherung, daß unsere Beziehungen zur

russischen Regierung sehr gut seien. Die augenblickliche Lage auf dem Balkan künftige Herr von Bethmann Hollweg dafür, daß Deutschland mit aller Kraft dazu beitragen wolle, daß die Beschlüsse der Londoner Botichaftkonferenz „gegenüber dem herausfordernden Widerstand Montenegros“ durchgeführt werden. Deutschland wolle die Bundesstreue nicht nur durch diplomatische Unterstützung betätigen. Dem englischen Minister Grey sollte der Redner bei dieser Gelegenheit Worte warmer Anerkennung für seine Tätigkeit auf der Botichaftkonferenz. Er betonte dabei, daß die Ziele der deutschen Politik die gleichen seien.

Die Beziehungen zu den übrigen Mächten kennzeichnete der Reichstanzler dahin: Der Dreibund steht fester denn je, mit England unterhalten wir sehr gute Beziehungen, auch mit der französischen Regierung, aber wir müssen mit der chauvinistischen Strömung in französischen Volk rechnen, wo infolge der demokratischen Einrichtungen eine Minderheit leichter die Mehrheit ihren Zu den dienbar machen könne. Die chauvinistische Minderheit diskretiere bereits den Abschluß des Balkanbundes an die Triple-Entente. Diese Kräfte unserer Nachbarn seien nicht mehr haltbar wie zu Zeiten Bismarcks. Außerdem haben Rußland und Frankreich ihre Rüstungen sehr verstärkt. Aber niemand würde leichtfertig die Lunte ins Pulverfaß legen. Als der Kanzler sich gegen den Vorwurf der rage de nombre verwahrte, wurde er von sehr lebhaftem Widerspruch der äußersten Linken unterbrochen, den er mit der Bemerkung abtat, daß das Votum der Sozialdemokraten beweis, wie recht er habe. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Herr v. Bethmann Hollweg in bezug auf den Geschäftlichen Vorschlag einer zeitweiligen Einstellung der Rüstungen an, ihm sei nicht bekannt geworden, daß jener Vorschlag im englischen Parlament besonderen Anlauf gefunden habe. Zum Schluss kam noch die Versicherung, daß die geforderte Verstärkung der deutschen Wehrmacht nicht den Frieden gefährden, sondern ihn sichern solle; wenn aber Deutschland angegriffen werde, dann sei es bereit bis zum letzten Mann. Die lebhaften Beifallstuschungen der Reichstagsparteien zu der Rede des Kanzlers wurden mit ebenso lebhaftem Zischen von den Sozialdemokraten beantwortet.

Dann nahm der Kriegsminister v. Heering unter allgemeiner Spannung das Wort, die jedoch bald großer Enttäuschung Platz machte. Er wiederholte in trockener Art teils den Sinn der Ausführungen des Kanzlers, teils die aus der Bereitschaft bekannten technischen Allgemeinheiten der geplanten Heeresvergrößerung. In der Kommission soll weitere Aufklärung erfolgen.

Als erster Redner aus dem Hause wandte sich der sozialdemokratische Abg. Haase in heutiger Weise gegen die Ausführungen des Reichstanzlers. Obwohl dem deutschen Volke mit der Vorlage unerhörte Opfer zugemutet würden, habe die Begründung doch nur dieselben allgemeinen Redensarten gebracht, wie sie bei allen früheren Militärvorlagen gehört wurden. Abg. Haase suchte aus der Entspannung zwischen Deutschland und England nachzuweisen, daß jetzt weit weniger als früher ein Grund zur Verstärkung der Rüstungen vorliege. Das deutsche Volk lehne es ab, für die hier reichliche Prestigepolitik in den Krieg zu gehen. Der Redner schloß mit Angriffen gegen den Militarismus und mit der Empfehlung des Milizsystems im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms. Abg. Dr. Spahn (Zr) erklärte, daß seine Partei sich heute noch nicht endgültig zu der Heeresvorlage äußern könne. Diese Erklärung wurde von den Sozialdemokraten mit lauem Lachen quittiert. Aus den weiteren Ausführungen Dr. Spahns ging ziemlich deutlich hervor, daß seine Partei mit sich reden lassen und für einige Konzessionen schließlich doch der Vorlage zustimmen wird. Abg. v. Liebert (Nrt) dagegen stimmte mit wahrer Begeisterung der Vorlage zu. Er beglückwünschte den Reichstanzler zu dieser großen Tat. Dem Abg. v. Liebert folgte Abg. Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung, der gleichfalls die Zustimmung seiner Freunde zu der Vorlage aussprach und den Gedanken einer Wehrsteuer propagierte. Nach einer persönlichen

Bemerkung des Abg. Wendel (Soz.) gegen den Abg. v. Liebert wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

### Zur Lage der ländlichen Arbeiter.

Zuletzt wird allgemein über die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter gellagt und das mit Recht. Wie ernst die ganze Frage ist und noch werden kann, geht daraus hervor, daß einzelne Besitzer im Laufe des letzten Jahres in der Umgehung ihre Wirtschaften aufgegeben haben, weil sie kein brauchbares Personal haben konnten. Man ist nun leicht geneigt, und vielfach wird diese Meinung vertreten, zu sagen „heute will niemand mehr in der Landwirtschaft arbeiten, heute wendet sich alles der Industrie zu“. Ja, auf die böse Industrie möchte man alles schieben, sie für den Arbeitermangel auf dem Lande verantwortlich machen. Nein, nicht die Industrie, sondern der Großgrundbesitz ist, mit wenigen Ausnahmen, schuld daran, daß wir heute auf dem Lande Mangel an brauchbaren Arbeitern haben. Man hat die Arbeiter lange Zeit schlecht und ungenügend besoldet. Für 80 Pfennig bis 1 Mark Tagelohn mußte sich eine Arbeiterfrau von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr mit nur kurzer Mittagspause plagen. Die Männer erhielten einige Groschen mehr. Man rechnete damit, daß man den Tagelöhnern freie Wohnung und ein Stück Kartoffelfeld gab. Wie traurig sah es aber oft in dieser sogenannten Wohnungen aus? Meist glichen sie den quatscherhaften Ställen. Noch heute sieht es in dieser Beziehung böse aus. Ist es da ein Wunder, wenn die Eltern dafür Sorge trugen, daß ihren Kindern nicht wieder das gleiche Los wurde. Von Montag bis Sonnabend mußte die Arbeiterfamilie auf das Gut gehen und am Sonntag blieb dem Vater nichts anderes übrig, als wie sein Feld in Ordnung zu bringen, denn in der Woche gab es keine Zeit dazu. Auch in dieser Beziehung ist es heute noch nicht viel anders. Man lagt jetzt allgemein darüber, daß auf dem Lande die Sonntagsarbeit so im Schwunge ist. Wie könnte es auch anders sein? Wann soll ein Tagelöhner, der die ganze Woche auf das Gut geht, die Privatarbeit verrichten? Es würde sich da viel verbessern lassen. Ohne Zweifel könnte auch dem landwirtschaftlichen, zumal dem verheirateten Arbeiter die Arbeitszeit bedeutend gekürzt werden, so daß er abends um 6 Uhr daheim sein könnte. Wenn man sich schon ein wenig früher den veränderten Zeitverhältnissen angepaßt hätte, so würden wir heute keinen Mangel an landwirtschaftlichen, einheimischen Arbeitern haben. Der Großgrundbesitz hat ja sicher weniger unter dem Mangel an einheimischen Arbeitern zu leiden, wie die kleineren und mittleren bäuerlichen Betriebe, denn er treibt seine Arbeit mit polnischen Arbeitskräften. Sie sind ihm auch bequemer, denn man braucht diese Leute im Winter nicht zu beschäftigen. Es ist deshalb auch gar nicht anzunehmen, daß von Seiten des Großgrundbesitzes vorläufig etwas geschieht, um die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter zu bessern. Den Schaden hat in der Hauptsache der bäuerliche Betrieb zu tragen, denn dieser kann nicht mit ausländischen Kräften arbeiten. So wird und muß das Land immer ärmer an wirtschaftlich brauchbaren Arbeitskräften werden. Würde man den Industriearbeiter so schlecht abfinden, so würde man dort dieselbe Not haben. Man muß sich endlich darauf bestimmen, daß wir auch heute in einer anderen Zeit leben, in einer Zeit, die größere Anforderungen auch an den Arbeiter auf dem Lande stellt. Kürzere Arbeitszeit, ausreichende Löhne, bessere Wohnungsverhältnisse, das sind die berechtigten Forderungen unserer einheimischen Landarbeiter. Der Arbeiter würde gar nicht daran denken, seine ländliche Scholle zu verlassen, wenn er sich so gestellt wüßte, daß er als anständiger Mensch leben könnte. Er würde sich auch noch heute glücklich in seiner ihm von Kindesbeinen an vertrauten Arbeit fühlen und auch seine Kinder wieder gern in seinen Beruf führen. Läßt man aber die Verhältnisse weiter so laufen wie sie jetzt gehen, so wird der Arbeitermangel auf dem Lande immer schlimmer werden. Eine Änderung würde aber eintreten müssen, wenn, wie dies infolge von kriegerischen Veränderungen möglich ist, einmal keine ausländischen Arbeiter mehr über die Grenzen herbeigeführt würden. Dann müßten sich wohl auch die Großgrundbesitzer dazu bestimmen, an eine Verbesserung der Lage unserer Landarbeiter zu denken. Es wäre aber klüger, nicht bis dahin zu warten, sondern jetzt, wo es noch Zeit ist, damit zu beginnen. Der Landarbeiter würde dann auch wieder seine Arbeit mit Freuden tun und von einem Mangel an tüchtigen, treuen einheimischen Arbeitern würde bald keine Rede mehr sein.

### Die Heeres- und Dedungsvorlagen.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion ist nach dem „Tag“ in ihren Beratungen über die Heeres- und Dedungsunterlagen mit dem Ergebnis gekommen, daß sie nach wie vor an der Forderung einer allgemeinen Wehrpflicht (Erbhörs- oder Vermögenssteuer) festhält. Sie erblickt in der Vorlage der Regierung nicht eine Erfüllung des Wehrvertrages Erzbischof-Wallerstein.

„Der Militarismus als Jubilar.“ Unter diesem Titel ist heute ein sozialdemokratisches Flugblatt erschienen, das von dem Führer der Sozialdemokraten E. Ernst als Verleger bezeichnet wird und in der Buchdruckerei des „Vorwärts“ gedruckt ist, also als offiziell gelten darf. In diesem Flugblatt heißt es:

Kampf gegen die Heeresvorlagen und Kampf gegen die Dedungsunterlagen, deshalb die Lösung des deutschen Volkes sein! Geht es aber nicht, die Heeresvorlage zu Fall zu bringen, so fordern wir die Dedung der dauernden Kosten durch eine wirklich allgemeine und gerechte Besteuerung, das ist durch eine vom Reichstag in ihrer abschließlichen Sitzung festzusetzende Einkommensteuer, Einkommensteuer und Erbschaftsteuer. Die einmaligen Kosten sollen durch eine Vermögensabgabe aufgebracht werden, aber unter Freilassung der kleinen Vermögen bis 20 000 Mark und stärkerer progressiver Veranschlagung der großen Vermögen und Einkommen.

Wir wollen einmal sehen, bemerkt dazu die „Soz. Ztg.“, ob die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags sich auf den hier skizzierten Standpunkt stellen wird.

Gegen die Heeres- und Dedungsunterlagen haben am Sonntag die Sozialdemokraten Groß-Verkins in 61 Verfassungen protestiert. In einer Resolution wurde Entzügen und Entrückung über die ungeschicklichen Änderungen ausgesprochen, die auf das Kommando des Generalstabs hin von der Regierung dem deutschen Volk angeordnet werden. In dem sinnlosen Wehrtriften sei eine neue Verfassung der grobnischen Kriegsgesetze, ein Attentat auf den Nationalfortschritt und die Entwicklungsmöglichkeit der Nation zu erblicken. Die Dedungsunterlagen der Regierung, eine verwerfliche Veranschlagung des Wehrvertrages, seien völlig unannehmbar.

### Zu den Landtagswahlen.

Ein interessantes Eingeständnis, das die Abhängigkeit der Konservativen vom Zentrum ins rechte Licht setzt, hat sich das in neuer Erscheinung bündlerische „Sauerische Tagesblatt“ in einem Artikel abgedruckt, der für die baulandtagwahlen in Sauer-Landes-Verkins in 61 Verfassungen protestiert. In einer Resolution wurde Entzügen und Entrückung über die ungeschicklichen Änderungen ausgesprochen, die auf das Kommando des Generalstabs hin von der Regierung dem deutschen Volk angeordnet werden. In dem sinnlosen Wehrtriften sei eine neue Verfassung der grobnischen Kriegsgesetze, ein Attentat auf den Nationalfortschritt und die Entwicklungsmöglichkeit der Nation zu erblicken. Die Dedungsunterlagen der Regierung, eine verwerfliche Veranschlagung des Wehrvertrages, seien völlig unannehmbar.

Bruch eines Abkommens durch das Zentrum. Im Landtagswahlkreis Köln-Verbins hat das Zentrum ursprünglich nur zwei Kandidaten aus seinen Reihen nominiert und den deutlichen nationalen Wahlberechtigen in Köln aufgeführt, einen dritten, den erdrückten Kandidaten zu benennen. Dies entsprach einem Abkommen, das bei der letzten Reichstagswahl getroffen war. Das Zentrum hätte, so wird der „Sauerischen Zeitung“ geschrieben, damals die erbetene Wahlhilfe nur in Erwartung eines künftigen Zusammenwirkens und einer Gegenleistung zugestimmt erhalten. Durch die rege Beteiligung der nationalen Parteien ist damals der Wahlkreis Köln-Verbins dem Zentrum erhalten geblieben. Nachträglich hat das Zentrum einen dritten Zentrumskandidaten aufgestellt. Die Bemühungen, die beim Vorstehen der Sauerischen Zentrumspartei unternommen wurden, um diesen Schritt rückgängig zu machen, sind ohne Erfolg geblieben. Die nationalen Parteien sind enttäuscht. Sie werden sich bei der nächsten Reichstagswahl nicht mehr dazu herbeilassen, dem Zentrum Vorparatendienste zu leisten. — Warten!

„Fortschrittliches Werkbühlein für die Landtagswahlen 1913.“ Unter diesem Titel wird in den nächsten Tagen eine etwa 150 Seiten umfassende Broschüre erscheinen, die das bei den bevorstehenden Landtagswahlen hauptsächlich in Betracht kommende politische Material besonders klar und einfach zusammenfassen soll. Das Büchlein, das in erster Linie für unsere Agitatoren und Redner zum sofortigen Nachschlagen bestimmt ist, gliedert sich in fünf Abschnitte, von denen der erste allgemeine politische Fragen bespricht, während der zweite die fortschrittliche Volkspartei, der dritte die Konservativen, der vierte die Zentrumspartei und der fünfte die Sozialdemokraten behandelt. Die im Auftrage des Gesellschaftlichen Ausschusses der fortschrittlichen Volkspartei herausgegebene Broschüre erscheint im Verlage der Verlagsanstalt Deutsche Presse G. m. b. H. und ist von der Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8, zu beziehen.

### Der Balkankrieg.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenenschrift über den gegenwärtigen Stand der Balkanfragen:

„Die Annahme der von den Großmächten für ihre Friedensvermittlung aufgestellten Bedingung ist in der letzten Note des Balkanbundes mit Vorbehalt begleitet worden, die weitere Verhandlungen erforderlich macht. Aber die Antwort der Mächte auf die Wünsche des Balkanbundes wird die Londoner Botschafterversammlung beschließen.“

Ohne Rücksicht auf die alleseitigen Abmachungen der europäischen Diplomatie fährt Montenegro fort, die Eroberung Sutaris zu betreiben. Angesichts der Nichtbeachtung diplomatischer Rücksicht wird nunmehr gegen die Rüste Montenegros eine Note durch ein interatorales Geschwader verhängt. Die Zustimmung aller Großmächte zu dieser Maßregel und ihre solidarische Durchführung beweist, daß Europa darin einig bleibt, dem Beschluß Achtung zu verschaffen, wonach Sutaris

albanisch wird. In Petersburg ist am Freitag den Vertretern der russischen Reichsдума von berufener Seite erklärt worden, Montenegro werde Sutaris nicht erhalten. König Nikolaus wird sich der Einseitigkeit nicht verschließen können, daß für eine dauernde Erweiterung Sutaris gegen den Willen der Großmächte die Umstände nicht günstig sind.

Bei den Beratungen der Botschafter in Petersburg unter dem Vorsitz des Ministers Stojanow hat sich überall Bereitwilligkeit gezeigt, in der Stillfährten die berechtigten Wünsche Rumänens in Rechnung zu tragen. Es läßt sich bereits Lumisä einer friedlichen Lösung erkennen, die mit dem Wiederbeginn der Friedensverhandlungen zur Beendigung des Balkankrieges feste Gestalt annehmen werden.“

### Montenegro und Serbien bleiben hartnäckig.

Wie Montenegro und Serbien die Fortsetzung der Mächte statten ab. Der Dicht meidet Belgard 7. April. Die serbische Regierung überreichte gestern den Vertretern der Großmächte die Antwort auf das Begehren der Mächte wegen Rumänens Albanien und Schubes der albanischen Nationalität. Die Antwort erklärt, Serbien könne vor dem Friedensschluß keine Truppen aus Albanien nicht zurückziehen. Die Forderung nach förmlichem Schutze der Albanen könne Serbien mit Rücksicht auf seine Landesverfassung und seine Landesgesetze, nach denen alle Staatsbürger gleiche Rechte und Pflichten hätten, nicht erfüllen.

Aber die Maßregeln, welche nach der montenegrinischen Absicht in Betracht kommen, nähert sich ein weiterer Telegramm, das folgt: Wie verlautet, liegt nach der neuerlichen Absicht des Belgrad am 7. April. Die serbische Regierung überreichte gestern den Vertretern der Großmächte die Antwort auf das Begehren der Mächte wegen Rumänens Albanien und Schubes der albanischen Nationalität. Die Antwort erklärt, Serbien könne vor dem Friedensschluß keine Truppen aus Albanien nicht zurückziehen. Die Forderung nach förmlichem Schutze der Albanen könne Serbien mit Rücksicht auf seine Landesverfassung und seine Landesgesetze, nach denen alle Staatsbürger gleiche Rechte und Pflichten hätten, nicht erfüllen.

Unter den Mächten sind Verhandlungen im Auge wegen Ausdehnung der Blockade auch auf die nordbalkanischen Häfen San Giovanni di Medua und Durazzo. Besonders Österreich-Ungarn ist in dieser Richtung bemüht und hat die Initiative ergriffen. Die Dreimächte haben sich bereits für den Antrag Österreichs ausgesprochen. Die Zustimmung der Mächte des Dreierbundes liegt noch nicht vor, wird aber erhofft, da die Gefahr vorliegt, daß in jenen beiden Häfen noch Truppen und Munition für die Belagerung von Sutaris einlaufen können. Die ersten Vorbereitungen bei Serbien dauern fort.

Die Ausreise der Kreuzer „Straßburg“ und „Dresden“. Wie aus Kiel gemeldet wird, haben die kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Dresden“, die den Befehl erhalten, sich nach dem Mittelmeer zu begeben, Sonntag abend 10 Uhr ihre Ausreise durch den Kaiser-Wilhelmskanal angetreten. Bekanntlich sollen die beiden Schiffe an die Stelle des Kreuzers „Breslau“ treten, der sich der internationalen Blockadestelle angeschlossen hat.

### Bom Kriegshauptlage.

Die Möglichkeit des Falles von Sutaris. London, 7. April. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wenn heute oder morgen der Fall Sutaris entschieden wird, werden die Mächte fortlich ihre Mähe brauchen und allen Parteien die ihnen dienliche Ruhe zu überdenken. Das Konzept der Mächte ist nicht ohnmächtig, selbst wenn König Nikolaus Sutaris seitwellig behält. Sein Mitglied des Kongresses ist gewungen, ihn durch eine militärische Expedition zu vertreiben. Es wird vielmehr gemeint, daß Sutaris auf die Seiten fortzuführen und die Gebiete, die somit an Serbien und Montenegro gefallen waren, zu behalten, bis wir schließlich die Absichten des ganzen Balkanbundes kennen.

### Ein Kampf zwischen Serben und Türken.

Belgrad 7. April. Von amtlicher serbischer Seite wird gemeldet: Zwischen serbischen und türkischen Truppen haben neue Kämpfe stattgefunden. Es handelt sich dabei um türkische Truppen Schahab Paschas. Der Kampf fand bei Liousme statt. Die Türken waren acht Bataillone, vier Geschütze, drei Maschinengewehre und einige Kavallerie stark. Nach einem sehr heftigen Kampf flohen sie in Unordnung in der Richtung auf Pigneri. Die Serben besetzten Liousme und nahmen mehr als 1000 Soldaten und 18 Offiziere gefangen. Die Bevölkerung begrüßte die serbischen Truppen mit großer Begeisterung. Der Gesundheitszustand der Truppen ist sehr gut.

### Ruhe vor Tschataldika.

Einem Berliner Telegramm der „Soz. Ztg.“ zufolge erscheint die Auffassung, als ob die tatsächliche Einstellung der Serben sich in den letzten Tagen der Tschataldika-geheimverträge auf Grund eines Verhältnisses zwischen Bulgarien und der Worte erfolgt sei, leider nicht ganz fest begründet, so wenig sich bestreiten läßt, daß in Sofia eine starke Strömung für einen baldigen Friedensschluß besteht. Es gelten doch Überredungen bei Tschataldika noch keineswegs als ausgeschlossen. — Tatsächlich aber rufen sich einigen Tagen die Wasser auf dem bithynischen Kriegsschauplatz so gut wie vollständig. Auch der ausgiebige amtliche türkische Kriegsbericht meldet nur unbedeutende Vorpostenstöße bei Tschataldika noch keineswegs als ausgeschlossen. — Tatsächlich aber rufen sich einigen Tagen die Wasser auf dem bithynischen Kriegsschauplatz so gut wie vollständig. Auch der ausgiebige amtliche türkische Kriegsbericht meldet nur unbedeutende Vorpostenstöße bei Tschataldika noch keineswegs als ausgeschlossen. — Tatsächlich aber rufen sich einigen Tagen die Wasser auf dem bithynischen Kriegsschauplatz so gut wie vollständig. Auch der ausgiebige amtliche türkische Kriegsbericht meldet nur unbedeutende Vorpostenstöße bei Tschataldika noch keineswegs als ausgeschlossen.

Rort Saib, 7. April. Der türkische Kreuzer „Gambetta“ ist, nachdem er sich hier neu verproviantiert hat, nach Suez abgegangen.

### Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** In Wien ist der Fiskalgesellschaft Freiberger, welcher aus Münden herhin gekommen war, um den Landtagsabgeordneten Runkel, den Bruder des Wälders des Abgeordneten Schumacher zu töten, wegen der Forderung der Erhebung von schweren Steuern verurteilt worden. — In dem Prozeß gegen die gemeinen ungarischen Abgeordneten, die gegen den Ministerpräsidenten und den Vizepräsidenten Lintenfischer und andere Gegenstände geschleudert hatten, wurden Szatmari zu 30 Tagen Gefängnis und 500 Kronen Geldstrafe verurteilt. Vier andere Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verteidiger und der Staatsanwalt haben Berufung eingelegt. — Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Cattaro: Am Sonntag reiste der italienische montenegrinische Unterhändler in London Müschkovich und der montenegrinische Finanzminister mit einem Eskadronier nach Triest ab, um wie man annimmt, sich nach Paris und London zu begeben.

**Schweiz.** Die Kommission des Ständerates für den Gotthardbahnvertrag hat Montag nachmittag ihre Schlussfassung abgelesen und mit 12 Stimmen gegen eine Stimme die Ratifizierung beschlossen.

**Frankreich.** Eine französische Marinevorlage kommt nun noch zu der ersten Militärvorlage hinzu. Nach einer offiziellen Meldung wird in dem vom Marineminister Vaurene neue Budgetprogramm eine Reihe von Maßnahmen ins Auge gefaßt, durch die eine Vergrößerung des Offizierskorps der Kriegsmarine erzielt werden soll. Der Marineminister werde gleichzeitig beim Parlament einen auf 10 bis 12 Jahre zu verteilenden Nachtragsgeldkredit von etwa 500 Millionen verlangen, durch den das von dem Kaiser bereits beschlossene Budgetprogramm seine volle Wirksamkeit erlangen solle. U. a. sollen aus diesem Nachtragsgeldkredit drei Kreuzerfahrer gebaut werden, durch welche die Schiffsbauindustrie entsprechend dem von dem Obermarinemat abgegebenen Gutachten auf je vier Einheiten gebracht werden sollen. Ein Teil des Kreditbills für eine den modernen Bedürfnissen entsprechende Ausgestaltung der Kriegsmarine wird dem Reichstag zur Ratifizierung vorgelegt. Außerdem sind vier Kreuzerfahrer zu Leihungsbauwerkstätten überseeische Aufklärungsschiffe gebaut werden, die einen Tonnengehalt von 6000, eine Geschwindigkeit von 27 Knoten haben und mit 4 Kanonen von 138 Millimeter ausgerüstet werden sollen. Der Kostenpreis für ein solches Aufklärungsschiff wird auf 10 Millionen veranschlagt.

**England.** Die große Tribüne des Hemplandes in Ayr in Schottland geriet am Sonnabend nach Mitternacht in Brand und ist vollständig zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf 3000 Pfund Sterling. Um der Gefahr abzuwehren sind Feuerwehren aufgestellt, die sich am Samstag auf dem Hempland befinden, um die Gefahr abzuwehren.

**Nordamerika.** Über die Revision des amerikanischen Zolltariffs wird nunmehr das Plenum des Kongresses in Washington baldige Entscheidung treffen. Das Senatskomitee hat die neue Tarifbill geprüft. Dazu wird erklärt, es sei das dritte Mal, daß das Unterhaus unter der Leitung des republikanischen Führers des Maximel- und Minimalschiffes ab und ermächtige den Präsidenten, Gegenstände des Handelsabkommens mit den Ländern abzuwickeln, welche Konventionen machen würden. Solche Abkommen bedürften jedoch der Genehmigung des Kongresses. Die Bill sollte am Montag von Komitee für Mittel und Wege im Vernehmen mit dem Senat angenommen werden. Der bei der letzten Session des Kongresses vorgeschlagene neue Handelsvertrag von durchschnittlich 50 Proz. Die neuen Zollgebühren würden dann niedriger sein als in irgend einer Tarifbill der letzten 50 Jahre.

### Deutschland.

Berlin, 8. April. Der Kaiser hörte Montag vormittag in Homburg die Vorträge des Czars des Zivilkabinetts v. Valentini und des Vertreters des Auswärtigen, Grafen v. Treutler. Nachmittags fuhr der Kaiser von Homburg v. d. Höhe mit Gefolge im Automobil nach dem Himmerstaß, Seidelskopf und kehrte gegen 7 Uhr zurück. Prinzessin Viktoria Luise und ihr Bräutigam Prinz Ernst August fuhrn gestern nachmittag im Zwispänner, den der Prinz selbst kutschte, in die Umgebung und kehrten um 1/2 Uhr ins Schloß zurück, während die Kaiserin in Begleitung einer Hofdame dem jungen Paare im Zwispänner vorausfuhr.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die seit mehreren Wochen zum Besuch beim Großherzogspaar in Darmstadt weilten, begaben sich gestern abend nach Darmstadt nach Kiel zurück.

— (Klausurarbeiten für die juristische Staatsprüfung.) Gegenüber der Behauptung, daß beim Kesselformen in Preußen bereits demnachst Klausurarbeiten neben die bisherigen häuslichen treten

sollten, stellt die „Deutsche Juristenzeitung“ fest, daß die Erklärungen über eine solche Änderung der Examenbestimmungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

— (Dem bayerischen Veteranen- und Kriegerverein) hat der Prinzregent 5000 Mark zur Umgestaltung zweier Veteranen Erholungsheime überwiesen.

— (Der Vorstand der preussischen Landesorganisation der fortgeschrittenen Volkspartei) trat kürzlich zu einer Sitzung zusammen, in der ein enger Vorstand gewählt wurde, bestehend aus den Herren Abg. Dr. Bremer, Abg. Dr. Bachmann, Abg. Kintler, Abg. Dr. Piech, Justizrat Dr. H. Berg, Kreisrat, Kreisrat Dr. Hermann Danzig und Kreisrat Kreisrat Hebeling-Rindow. Der Vorstand nahm außer der Festhaltung des Wahlkampfes noch die Formulierung eines Gedauftrags für die Landtagswahl vor und beauftragte sich im weiteren Verlauf seiner Sitzung mit tatsächlichen Fragen, die die Landtagswahl betreffen.

— (Nachmals Kaiser und Kaiserin.) Die Darstellung der sonderbaren „Elsbinger Ztg.“ erzählt in der freitonigen „Volk“ folgende beachtliche Kritik: „Zunächst wiederholt sich hier wieder einmal das bereits des öfteren beliebte Spiel, die Schuld an dem Versehen und an den Fehlern nachgeordneter Instanzen dem Kaiser selbst in die Schuhe zu schieben, denn etwas anderes bedeutet es nicht, wenn erklärt wird, daß die Berichterstattung über Gabinen an den Kaiser im Gegenwart des Kabinettschefs „in korrekter Weise“ erfolgt, und daß die kaiserliche Bemerkung über den Cabinerpräsidenten als „Ausdruck einer Augenblicks-laune“ aufzufassen sei. Es ist uns unmöglich, an die Richtigkeit dieser Darstellung zu glauben, die der Kaiser einer Handlung zueignet, für welche ihm alle Unterlagen gefehlt haben und die ihn deshalb persönlich stark ins Unrecht setzen würde. Es ist, wie betont, ja nicht das erstemal, daß in Deutschland der Monarch in dieser Weise als Schuldiger benutzt wird, hinter dem sich diejenigen verbergen, welche das Unheil angerichtet haben, und die es nun dem Kaiser überlassen, die Angelegenheit auszuwaschen. Nicht minder alt ist auch das in dem vorstehenden Bericht getennzeichnete Spiel, in der Beilegung der Angelegenheit jeden „Schein eines Druckes von außen her“ (also durch die bösen Zeitungen) zu vermeiden. Man läßt die Dinge sich vielmehr lieber erst zu einer Krisenphase, um nicht zu sagen, zu einem Kesselformen anfangen, und wenn das Übel abgelenkt worden ist und man an dem „Druck von außen her“ nun absolut nicht mehr vorbei kann, so wird letzten Endes doch der berühmte Nützling angetreten. Den Schaden, der dadurch entsteht, haben ja nicht die nachgeordneten Instanzen, sondern hat in erster Linie der kaiserliche Herr zu tragen.“

### Die Seefahrt des „3. 4.“

Der offizielle Bericht der Luftschiffführer über die Fahrt des Luftschiffs „3. 4.“ am 3. April lautet: Die Wetterverhältnisse, die von der Hoppelbühnengesellschaft vor Antritt der Fahrt, die als „Hoppelbühnengesellschaft“ nach dem Hafen von Doss geplant war, eingeholt worden waren, lauteten darauf, daß die Fahrt unbedenklich angetreten werden konnte. Das Schiff geriet aber nach der Fahrt in starken Nebel und Schneetreiben und wurde in dieser Hinsicht, die eine Orientierung weder nach der Erde noch nach der Sonne zuließ, durch starken östlichen Wind verfahren, als die Hoppelbühnengesellschaft wieder aufnehmen konnte, befand sich das Schiff bereits über französischem Boden. Es wurde nunmehr sofort zur Landung geschritten, um jeden Verdacht einer „Elopierung“ auszuuschließen. Die Landung erfolgte auf dem Gravelstein bei Luneville, der nächsten Garnison. Die Wiederentdeckung des Schiffes wurde zunächst verboten; das Verbot wurde dadurch untertüt, daß die Hoppelbühnengesellschaft den Ort der Landung verriet. Das Schiff wurde untersucht und die Befragung vernommen; auf Grund hiervon wurde die Freilassung des Schiffes und der Besatzung genehmigt. Die Offiziere wurden auf der Rückfahrt mit einem Automobil bis zur Grenze vertrieben. Einige Leute der Besatzung der hinteren Gondel wollen bemerkt haben, daß auf dem Schiff geflohen wurde; derartige Behauptungen wurden jedoch am Schiff nicht gemacht. Auch in der vorderen Gondel ist von einem Leuten nichts bemerkt worden. Wenn auch die Bevölkerung der Umgegend und dem Schiff gegenüber sich unerschrocken verhielt, so verdienen im Gegensatz hierzu die Maßnahmen der französischen Regierung, insbesondere die Militärbesetzung, die zur schnellen Freilassung des Schiffes führten, Anerkennung.

Es sei hinzugefügt, daß eine Untersuchung des Schiffes durch Offiziere, darunter auch durch General

Dijchauer, den Inspekteur des französischen Fliegerwesens, erfolgte. Andere Offiziere, die der Untersuchung beizuwohnen, sind der Ansicht, daß man aus dieser Untersuchung nicht schließen dürfte, daß Frankreich nunmehr in der Lage sei, aus Hoppelbühnengesellschaft nachzudenken.

Überführung des „3. 4.“ nach Baden-Dos. Ein Telegramm meldet aus Baden-Dos, daß das Luftschiff „3. 4.“ nach nur wenigen Tagen in der Luftschiffhalle in Metz bleiben, bis die Ausbesserungen vorgenommen sind. Darauf erfolgt die Überführung nach Baden-Dos, von wo aus weitere Übungsflüge bis zur Abnahme des Luftschiffes durch die Militärbehörde unternommen werden.

### Vermischtes.

\* (Der Moland-Dampfer „Wiegand“ (in teud.) Der Bremer Dampfer „Wiegand“, der während eines Sturmes im Kanal mit einem auf dem Schiff zusammengekommenen und dabei schwer beschädigt wurde, verlor, wie ein Funkpruch meldet, bei Zeeburg an der belgischen Küste auf Strand zu laufen. Die Mannschaft wurde vom holländischen Dampfer „Wingendeid“ gerettet. Ein Mann erkrankte dabei. Der Kapitän der „Wiegand“ und ein Teil der Mannschaft blieben an Bord des Schiffes, das zum Liegen in finkenden Zustand beim Wandel der Richtung, gegenüber dem belgischen Nordseebad Blankenberge, gestrichelt wurde. Von Dende sind zwei Schlepper zur Hilfeleistung abgegangen. Ob sie den Dampfer retten können, erscheint zweifelhaft. (Der Geener erfochten.) Das Schwurgericht in Wannabeim verurteilte den 23jährigen Händler G. H. M. M., der im September v. J. den 23jährigen Arbeiter Hebert nach vorübergehendem Streit mit einem Dolche niederschlug, so daß Hebert an Blutvergiftung starb, zu sieben Jahren Zuchthaus.

\* (Zu den Vergiftungsfällen) im Solinger Gebiet wird aus Döligs weiter gemeldet: Bei vielen der an Fleischvergiftung erkrankten Personen, besonders Kindern, stellte sich ein Darmausfluß als das Hauptsymptom dar. In diesen Fällen sind die Verdauungsorgane besonders empfindlich. Man glaubt, daß das Fleisch, durch das die Vergiftung hervorgerufen wurde, nur von einem Tierde kam. In medizinischen Kreisen hält man Paratyphusbazillen für die Ursache der Vergiftung.

\* (Kesselerplosion in Hamburg.) Wie ein Telegramm aus Hamburg meldet, explodierte in den Norddeutschen Kesseln- und Kesselfabrik an Sandtka in Hamburg ein Kessel. Der Arbeiter Hebert wurde durch den Arbeiter Hebert wurden durch ausströmende Dämpfe so schwer verbrannt, daß sie bald nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus starben. Stücke des gestörten Kessels hatten das Dach des Kesselaufbaus durchschlagen und umhergestreute Kiesel einige benachbarte Schuppen in Brand gesetzt.

(Ein alter Gaunertrick.) Um 8000 Mark Zumele wurde ein Juncker in Hamburg von einem Fremden betrogen, der in einem der vornehmsten Hotels abgehoben war und sich eine Auswahl von Kostbarkeiten in das Hotel bestellt hatte. Der Juncker schickte zur Nachtzeit zwei Angestellte hin. Der Mitarbeiter ließ sich die Schandtafeln vorlegen und erklärte nach einer Weile, sie seiner Frau im Nebenzimmer vorlegen zu wollen. Man hörte dort auch tatsächlich Stimmen, die jedoch allmählich verhallten. Als man die Tür öffnete, fand man den Raum leer und der Fremde war mit den Juwelen entkommen. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem aus Buenos Aires zugewanderten internationalen Zumeleler zu tun hatte. Die Polizei hat sofort die Spur des Flüchtigen aufgenommen.

\* (Großfeuer auf dem Lande.) Nach Meldung aus Salzgitter brach in Nubdorf bei Oerndorf an der Salzbaue in einem Gasthause ein Brand aus. Das Gebäude, dessen Ausbreitung vom Winde begünstigt wurde, ergriff die Kirche, der Wirtshaus, die Kirche, die Kirche brannte aus und ist gleichfalls dem Einsturz nahe. Bisher sind 21 Häuser eingestürzt. Aus Salzgitter wurde militärische Hilfe requiriert.

\* (Feuer in einem Gasthause.) Im Hause des Gastwirts Kraft in Bensheim brach in voriger Nacht ein Feuer aus, welches die Gebäude fast vollständig in Asche legte. Ein 23jähriger Knecht wurde schwer verletzt. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die Leiche des 23jährigen Fuhrmanns Heis, ein mit der Fuhrmann namens Rau wird vernicht. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

\* (Gasvergiftung.) Als am Sonntag früh der Schlichtermeister Vipper, der in Schöneberg bei Berlin die Küche in seiner Wohnung betrat, um drei dort schlafende Mädchen zu wecken, lag diese bewußtlos in ihren Betten und erhebliche Gasengen erlitten den Raum. Er rief sofort die Feuerwehr, die sofort Wiederbelebungsversuche anstellte, welche bei der 22 Jahre alten Köchin Marie Burghard von Erfolg waren. Sie wurde schwer krank ins Auguste Viktoria-Krankenhaus in Schöneberg übergeführt. Die beiden anderen Mädchen, die 20 Jahre alte Charlotte Wicher und die 19 Jahre alte Anna Hartenreich waren bereits tot. Nach den angefertigten Ermittlungen scheint eines der Mädchen im Schlafe den über dem Bett befindlichen Gasbaun unbewußt geöffnet zu haben.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Höpfer in Merseburg.

**1 Sommerüberzieher,** sehr gut erhalten, groß, karle Preis, ganz billig zu verkaufen. Näb. bei Kaufm. Dahn, Unt.-Altenburg 55.

**Grüner Rindertwagen,** wie neu, zu verkaufen. Meißner Str. 11, part.

Sehr gut erhaltener **Sportwagen** mit Gummiräder zu verkaufen. Gottschalkstraße 27.

**4 deutsche Schäferhunde (Rüden)** verkauft. Erbe, Kößlitz.

**Airdail - Terrier,** 1 1/2 Jahr alt, langsam, schwarz, prächtig, zu verkaufen unter **GA** an die Exped. d. Bl. erb.

**Gr. Käuferschwein** verkauft. Wladberg 5.

Eine Kuh mit dem dritten Kalbe zu verkaufen. Zeebnitz 12.

**Große Kuh** mit dem Kalbe steht zu verkaufen. Kößen Nr. 2.

**Schreibmaschine,** sichtbare Schrift, tadellos erhalten, mit Transporthülle, für 90 Mk. zu verkaufen. Off. erbitten unter **GA** 100 an die Exp. d. Bl.

Gebrauchte, gut nähende **Schuhmacher - Nähmaschine** (Original - Singer) sowie 2 gebräute, gut nähende **Schuhmacher - Nähmaschinen** zu preiswert zu verk. Sand Nr. 1.

Eine eiserne Pumpe mit **15 Mtr. Rohr** zu verkaufen. Erbe, Kößlitz.

**17 Stamm weiße Wandaottes,** deutsche Schäferhündin mit drei Jungen, Kammerhund u. auch wechwegungsfähiger sofort zu verkaufen. Dahn, Unt.-Altenburg, Kößlitz bei Niederbeuna.

Neu aufgenommen **gekocht. Wäscheleinen** passend als praktisches Geschenk.

**G. Müller, Markt 25,** Epich., Seifen, Parfüm, Lichtgesch., werden zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an **H. Wieman, Caalstr. 12.**

**Ausgekämmtes Haar** kauft fortw. Gottschalkstr. 32.

**Alle Inserate** für auswärtige Zeitungen besorgt schnell und ohne Aufschlag. **Merseburger Correspondent** Hst. Annoncen-Expedition.

# Otto Dobkowitz, Merseburg,

Gegr. 1889. — Entenplan II. — Teleph. 59.

## Grösstes Modewaren- u. Ausstattungshaus

Stets die letzten Neuheiten in grosser Auswahl. — Verkauf zu sehr billigen Preisen. — Fachkundige und aufmerksame Bedienung.

Muster und Auswahlsendungen franko zu Diensten

## Beunaer Salon- und Bruch-Briketts

folwie

## Preßtorf u. Brennholz

liefern konkurrenzlos billigst  
für Wiederverkäufer günstigste Bezugsquelle.  
**Richard Behner & Co., Merseburg,**  
Breite Straße 14. Fernruf Nr. 78  
Vertreter der Beunaer Kohlenwerke.

Die hier während der Gas-Ausstellung aufgestellten

## Prometheus-Gasherde u. Apparate

sind in meinem Geschäftslokal ausgestellt und werden dieselben mit bedeutendem Preisnachlass abgegeben.

## Paul Ehlert,

Entenplan 11.

## Haut-Bleicheremo

bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Besseres, erprobtes Mittel gegen unedle Hautfarbe, Sommerproben, Reberfleck, gelbe Kontaminierungen. Mit „Chlorocrem“ Zubeh. u. Wäschen unter- und Chlorocrem 60 u. vom Laboratorium „Drs.“ Dresden 3. Schilling Drogerien, Drogerien und Parfümerien.

In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10.



Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle imprägnierten

## München. Pelerinen, Bozener Mäntel

für Sportbekleidung und Gamaschen

**Ernst Rulffes, Herren-Moden, Entenplan 4. Fernruf 421.**

## Bust. Schwendler,

Merseburg, Karlstraße,

empfiehlt:

Phönix-Schnell-Nähmaschinen, diese nähen, flicken u. stopfen am besten und ist sehr dauerhaft.  
Desgl. Astra-Nähmaschinen,  
Adler-Schreibmaschinen,  
Adler- und Diamant-Fahrräder für Herren und Damen.  
Johns-Bolldampf- und Holzwaschmaschinen.  
Wringmaschinen, auch einz. Walz u. Wäschmangeln  
zu billigsten Preisen.

Reparaturen werb. schnell besorgt.

## Für Radfahrer



Der ständig wachsende Umsatz in Fahrrad-Zubehörtellen und Reparaturen ist der sicherste Beweis, daß jeder Käufer zufrieden ist. Verjähren Sie deshalb nicht, falls Sie Ihr Rad in Stand setzen wollen, meine

## Spezial-Abteilung für Fahrrad-Zubehörtelle

zu besuchen. Sie finden eine große Auswahl und kaufen billigst und gut. Jedes außerordentliche Teil, welches nicht am Lager ist, wird in kürzester Zeit besorgt.

Fahrrad-Mäntel von Mk. 2,89 an.  
Luftschläuche von Mk. 2,50 an.

Reparaturen erhalten Vorzugspreise.

## Fahrräder Marke „Allright“

das schnelle Rad, die Marke des Sieges, ein Rad von erstklassigem Lauf, elegantem Bau, leichtem Gang u. außerordentlicher Stabilität.  
Freie Äußerst billig, mit weitgehender Garantie.

**Otto Bretschneider,**  
Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr. 5.

## Blüffee-Preßerei,

lech und hoch, wird jederzeit außer angefertigt

berm. Daar fen., Markt 3

Wänderungen zur Postzeitverordnung betr. den Verkehr mit Mineralöfen hält vorrätig  
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßigste Preise.

## Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger  
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren,  
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,  
Bettfedern und Betten.

Solide Qualitäten.

Fernspr. 259.

Grosse Auswahl.

## Geschälte Apfelsinen!

sind wieder eingetroffen.

Adler-Drogerie, Entenplan.  
Zul. Trommer, Unter-Altendurg.

## Persil



## das selbsttätige Waschmittel

Nicht selbst waschen!

Das besorgt viel schneller, besser und billiger Persil. — Nur einmaliges etwa viertelstündiges Kochen und die schmutzigste Wäsche ist

im Nu blendendweiss

frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Nach Fabrikanten der allbeliebtesten.

Henkel's Bleich-Soda

## Zur Frühjahrs-Kur

empfehle: Bitter- und Harzer Gauerbrunnen, Fachinger, Gieshübler, Wollnaris, Brüdennau Bernarzer, Marienbader Kreuzbrunnen, Karlsbader Mühlbrunnen, Ofener Hunyadi Janos Apentia, Salzschlösser Bonifaciusbrunnen, Katorch, Wildunger Helenen- u. Victorquelle sowie alle anderen Mineralbrunnen u. Badefalze. (Dürrenberger, Neurogener, Stahlfurter).

## Fritz Leberl, Burgstraße 18.

Badefalze und Mineralwasser-Handlung.

## Frühjahrs-Kur

Zu einer Badekur ist jetzt die beste Zeit.

Rheuma, Ischias, Nervenleiden. Gute Heilerfolge durch

## Schmieberger Moorbäder

Russ.-ir.-röm. Bäder

Fichtennadel, Sauerstoff,

Kohlensäure Bäder.

Johannisbad Merseburg, Johannisstr. 10 1 Min. v. Markt  
Telephon 246.

Stern 2 Beilagen.

### Erste Beilage.

## Das Wiederanwachsen der balkanischen Verwicklungen.

Die Wirren im Südosten haben in den letzten Tagen erhebliche Komplikationen erfahren. Die Verbündeten haben den Mächten zwar ihren Dank abgestattet für deren wohlmeinende Friedensbemühungen, zugleich aber deren Vorschläge in wesentlichen abgelehnt. Die propozierten Grenzlinien in Thrakien sollen nur als Grundriss, nicht aber als endgültig angenommen werden. Die Inseln sollen in Bausch und Bogen den Verbündeten und nicht zunächst den Mächten zur Weitergabe nach Südbalkan abgetreten, die Grenzen Albanien den bereits früher in Vorkon von den Vertretern der Balkanstaaten gemachten Vorschlägen gemäß gezogen und es solle die von der Türkei zu zahlende Kriegsgeschädigung von den Mächten wenigstens im Prinzip anerkannt werden, wenn auch die Höhe derselben erst später, aber mit Hilfe der Alliierten festzustellen sei. Nach die Kriegsoperationen sollen erst in dem Augenblicke aufhören, in welchem diese Bedingungen auch von der Türkei angenommen worden sind. Was erst hieraus deutlich, daß die Verbündeten Zeit gewinnen wollen, um die bulgarische Belagerungsarmee und griechische Verstärkungen in genügendem Maße bei Thessalonika einströmen lassen und dann den Sturmangriff vorzunehmen zu können, der ihnen den Weg nach Konstantinopel frei machen soll. Sie wissen, daß sie sich ein solches bilateralische Verhalten ungefragt erlauben dürfen, indem ihre eigenen und gegebenenfalls Freunde mit den Regierungen den geeigneten die Stance zu halten vermögen. Daher ihr zielbewusstes und Sicherheit atmen des Verhalten, welches vom Anfang des Krieges an deutlich zu bemerken war.

Von demselben B. wickelt über das, was er sich leisten darf ist der König von Montenegro erfüllt, der mit einer Gemütskurz ungeachtet die internationale Flotten demonstration nicht angebotener Blinde ignoriert und den Sturmangriff vorbereitet, der auch den Rest dieser heroisch bei teigigen Festung in seine Hände bringen soll. Auch sein Verhalten läßt sich nur dadurch erklären, daß er der Unterstützung g nicht nur Aufstands sicher sein zu können glaubt. Die Abhaltung russischer Schiffe an der Demonstration würde hierzu nicht genügen. Er ist wohl davon überzeugt, daß die Verletzung Englands und Frankreichs im Eisenbahnverhältnis mit der Petersburger Regelung geschieht, und beruht darauf, daß diese Mächte im Verein mit Italien etwaige Überdeutungen des vereinbarten Demonstrationprogramms durch Österreich Ungarn verhindern würden.

Mit dem Schuß; gleichgültig Sch; und mit Hilfe auch eines russischer, allerdings privaten Transport-

schiffes sind dieser Tage die neulich schon als im Arzuge begriffen gemeldeten Verstärkungen der Belagerungsarmee von Skutari im Hafen von San Giovanni di Medua eingetroffen und aufgeschickt worden, trotz der dort kreuzenden Wachtschiffe, deren Kommandeure ein Auge zugebrocht zu haben scheinen. Es handelt sich um serbische Truppen, Belagerungsgeschütze, Munition und dergleichen mehr. Die Ankunft dieser Transporte bei Skutari dürfte das Signal zu einem allgemeinen Sturmangriff abgeben oder bereits abgegeben haben.

Während dieser Vorgänge beschloß in die London beglaubigten Vorkonferenzen der Mächte endgültig, daß Skutari unter allen Umständen bei Albanien verbleiben müsse, und gab der russisch; Minister des Auswärtigen von ihm zum Tische geladenen Vertretern der Reichsstaaten eine Epope über die äußere Politik auf, das in mehreren Beziehungen überraschend gewis hat. Er betonte, daß Russland keine kriegerische Verwendung zu fassen habe, daß die Forderungen der Balkanverbündeten nur „mehr oder weniger“ erfüllt würden, daß aber Montenegro am schlechtesten westkomme, da es Skutari nicht erhalten werde. Japanow molte überdies große und schwere Verwicklungen zwischen Serbien und Bulgarien an die Wand, weil er sich viel weiter, als vereinbart gewesen, zurück zu geben sei und keine Spur von Nachgiebigkeit bewies. Auf seiner Reise aber ließ der Minister sein Wort über den rumänisch-bulgarischen und den griechisch-bulgarischen Konflikt fallen, von denen bisher doch viel mehr die Rede war als von erstere. Es liegt in diesem Ignorieren in der einen und dem Abstreifen in der anderen Richtung vielleicht eine Methode, womit man der unwillkürlichen russischen Politik dienen zu können meint.

Zunächst aber bleibt abzuwarten, ob die Belagerer die Festung Skutari und die bulgarisch-serbisch-griechische Armee des Ostens die Thessalonika einströmen lassen und in welche Stellungnahme die Mächte alsdann einnehmen werden. Die Kassen, die im Osten eintreten, können nicht verschlen, auch die Lösung der Skutarifrage in irgend einer Weise zu beeinflussen.

## Konferenz im Reichsversicherungsamt.

Im Reichsversicherungsamt begann am 4. d. M. unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Hartmann eine Konferenz mit Vertretern der Landesversicherungsämter, Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf insbesondere die Stellungnahme der Versicherungsanstalten zu den Vorschlägen auf Selbstbefreiung der freiwillig Versicherten im allgemeinen sowie solcher Verlenen, die als Versicherungsnehmer in die Anstalten auf Grund früherer Pflichtversicherung sich freiwillig weiterversicherern. Die Mehrheit der Vertreter der Versicherungsanstalten usw. war der Ansicht, daß freiwillig Versicherte hinsichtlich der Gewährung des Selbstbefreiungs grundsätzlich nicht anders zu behandeln seien als die Zwangsversicherten. Man war sich

ferner darüber einig, daß die Einleitung eines Selbstbefreiens für die in Frage stehenden Beamten regelmäßig von der Leistung besonderer Beiträge, die von der Beamten selbst oder der sie beschäftigenden Behörde, abhängig zu machen sei. Weiter wurde die Frage erörtert, in welchem Umfange die Landesversicherungsanstalten Fälle von Simulation oder krankhafter Reue nicht beobachtet haben. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung stellte der Vorsitzende als erste wichtige Aufgabe die Aufgabe fest, daß Simulation, mag sie als Krankheitsbild ganz oder teilweise bestimmen, sich selten aufträte. Das gleiche gelte von der Rentenanspruchsberechtigung, die noch näher beobachtet werden als auf dem Gebiete der Unfallversicherung. Wenn nur auch Anzeichen von krankhafter oder nicht krankhafter Übertreibung festgestellt worden seien, so sei dies keine Eigentümlichkeit der Arbeitgeberversicherung, sondern eine allgemeine menschliche Arbeit, die zum Teil auch in den Selbstbefreiungen begründet sei. Weitere Punkte der Tagesordnung betrafen u. a. die Gewährung der Altersrente von der Vollendung des 65. Lebensjahres an, die Einrichtung von Sammelrenten sowie die Vermittlung und die Erneuerung von Rentnarranten. Bei der Frage der Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr einige man sich dahin, daß die Prüfung dieser Frage nicht für sich, sondern in Verbindung mit der vom Reichstag geforderten Prüfung über die finanziellen Verhältnisse einer Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente auf 65 Jahre vorzunehmen sei. Die Mehrkosten der Herabsetzung wurden von dem Berichterstatter auf Grund der von den Versicherungsanstalten vorgenommenen Auswertungen auf jährlich 47 Mill. M. für das Reich und 9 1/2 Mill. M. für die Versicherungsanstalten veranschlagt. Die Verhandlungen wurden am Sonnabend fortgesetzt.

## Volkswirtschaftliches.

Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung hat am Freitag und Sonnabend im Sitzungssaale der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf seine erste Sitzung innerhalb der vom Gele auf 6 Jahre bemessenen Amtsdauer abgehalten. Unter mehreren Vorlagen, welche Geschäftsordnungen und geschäftliche Einrichtungen betrafen, stand die Wahl von vier ehrenamtlichen Mitglieder des Direktoriums auf der Tagesordnung. Gewählt wurden als Vertreter der Arbeitgeber die Herren Generaldirektor Dr. jur. Sager, Regierungsrat a. D. in Berlin und Generaldirektor Dr. jur. Dapfacher in Duisburg-Meiderich, als Vertreter der versicherten Angestellten die Herren Alfred Roth-Samburg und Verbandspräsident Dr. jur. Werner in Düsseldorf, außerdem je 4 Ergänzungsmitglieder. Der Volksvertreter durch Gele des preussischen Ministers des Innern von H. Ehrhard, A. ist der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen im Verbandspräsidenten Lebensversicherungsanstalten in Deutschland, die Genehmigung zur Aufnahme des Betriebes der Volksversicherung erteilt worden. Ebenso ist der „Bommerfänger Provinzial-Lebensversicherungsanstalt“ im Verbandspräsidenten Lebensversicherungsanstalten in Deutschland, die Genehmigung zur Aufnahme des Betriebes der Volksversicherung erteilt worden.

Die beiden Zentralorganizationen der deutschen Arbeitgeberverbände, die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und der Ver-

## Nachbarskinder.

Roman von H. v. b. Landen.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sidonie stand neben ihm und sah mit einem bedrückenden Blick zu ihm auf.

„Bitte, Doktor Stephan, tangen Sie“, sagte Dorothee, an die beiden herantretend, „ich tanze unter keinen Umständen, und ich kann ein paar Tänze, die ich Gretchen immer vorpielen muß. Die Kleine tanzt ganz niedlich dazu, die Großen werden es vielleicht auch können.“

Aber Frau Dorothee, nein lassen Sie mich doch. Ich mache mir nichts aus dem Tanzen“, entgegnete er. Doch Dorothee blieb fest.

So gingen sie in das Musikzimmer hinüber. Dorothee nahm den Platz an dem Hügel ein, und bald wirbelten die Paare lustig durcheinander.

Sidonie war stets eine vorzügliche und bewunderte Tänzerin gewesen, wenn die schön; biegsame Gestalt im Kost; dasinstig, boten ihr alle Mächte mit Entzücken, vielleicht mit einer ganz kleinen Beimischung von Neid. Wasmer tanzte nicht, und auch seine Augen blickten unwiderstehlich gefesselt an ihrer Erscheinung.

Während der Pause reichten Diener Getränke herum; Dorothee blieb am Hügel sitzen und beobachtete still die andern. Gestimmt ging neben seiner Frau; Edmund stand mit Bar in einer Reihentische; nicht ein einziges Mal begegneten Dorothees; schielich auf ihn gerichteten Augen einem freudigen Grub der seinen. Er gerade dabei wohl in diesem Augenblicke am wenigsten an sie. Ein unbeschreiblich weiches, schmerzliches Gefühl gähnte in ihrem Herzen auf über dieses grenzenlose Verhalten.

Kann man meinte sich das seine Widrigen; es sollte niemand die letzten Tränen sehen, die jetzt aus ihren Augen auf die kleinen im Schuß gefallenen Hände herabtröpfen. Sie zürnte niemandem als sich selbst und ihrem Unvermögen, das sie nicht aus sich herauszutreten ließ.

Frau Dorothee.“

Es war Wasmers Stimme. Dorothee schrak zusammen, sie schaute sich, aber er sie in Tränen fand, hier in einem fremden Hause; sie verlor die verlorsten ihren Spuren zu verlieren, aber er sah sie doch und trat peinlich herbei einen Augenblick zurück.

„Was werden Sie von mir denken?“ fragte sie erregt. „Ich bin — es ist — es ist so kindlich von mir, aber — ach, Doktor Stephan, lassen Sie mich nicht aus.“

Und dabei blickte sie ihn mit ihren wunderlamen tiefen Augen an, in denen noch eine Träne schimmerte. Nie war ihm die „Heine Dorothee“ so hilflos, aber auch nie so lieblich, so eck; weislich erschienen, wie in diesem Augenblick. Wenn sie in seiner Seele leben könnte, wenn sie wüßte, was sein Herz an diesem Abend zu wild schlagen gemacht. — Er nahm eine ihrer Hände zart und behutlich, als sei sie die eines Kindes.

„Frau Dorothee, verzeihen Sie mir“, sagte er weich. „Ich thue Ihnen, Stephan? Was denn?“

„Er ist sich auf die Lippen.“

„Ich habe mich weniger um sie befürmmert, als es als guter Freund meine Pflicht gewesen wäre; das kommt manchmal so im größeren Kreise, ohne daß man es merkt.“

„Lassen Sie es nur gut sein, es schadet nichts“, entgegnete sie; aber es wollte ihm doch scheinen, als ob ihr Herz etwas verdeckeltes klang. Er war sehr unzufrieden mit sich.

„Erlauben Sie, daß ich mich verabschiede, Frau Dorothee.“

„Nicht? schon?“

„Ja.“

Er führte die Hand an seine Lippen, ehefürchtvoll, als wäre die Heine, zarte, blaße Frau eine Königin; nichts wäre imstande gewesen, ihn zu können in der Gesellschaft zu halten. Sidonies; verabschiedlicher Reiz hatte keine Macht mehr über ihn.

Als er ein paar Minuten später über den knisternden Schnee unter dem sternbesäten Nachthimmel seiner Wohnung zuschritt, da war ihm, als ob er sich von einem Baum erlöst fühlte, da wußte er, daß sein Herz keinen Teil mehr an Sidonie hatte.

Wie schön, daß sie Wort gehalten haben, Doktor Stephan“, sagte Dorothee an einem der nächsten Nachmittage tie blickte. „Ich freue mich schon sehr auf unsere Lesüre, aber wir müssen noch etwas warten, ehe wir anfangen. Sidonie wollte gern mit dabei sein. Es ist Ihnen doch recht?“ legte sie, durch sein interesseres Gesicht etwas bedrort gemacht, hinzu. „Ich konnte es nicht gut abblagen, und fragen konnte ich Sie auch nicht. Sie gingen doch ziemlich früh heimlich fort.“

Aber ich bitte Sie, Frau Dorothee, Sie können doch in Ihrem Hause empfangen wen Sie wollen. Mir ging nur eben so ein Gedanke durch den Kopf. Sehen Sie, ich bin schon wieder ganz lustig.“

Er zwang sich, heiter zu scheinen, um ihre Sorge feintwegen zu verdrängen; aber die Freude an einem harm-

los freundschaftlichen Zusammensein mit Dorothee, die er sich von diesem Nachmittage verprochen hatte, war ihm erlört. Er fürchtete, daß diesem Zusammensein mit Dorothee, das unanänder weiter folgen könnten, und das wollte er nach dem letzten Gesellschaftsabend doch vermeiden.

„Guten Tag, Stephan“, der Rittmeister trat ein, im Dienstanzug, die Handfläche zummegekrallt in den Händen; es entging Wasmer nicht, daß bei seinem Eintritt ein glückliches Bächeln über Dorothees Gesicht glitt, und daß ihre dunklen Augen aufleuchteten in Stolz und Entzücken. „Wie muß sie diesen Mann lieben“, dachte er.

„Du hast Gesellschaft, kleine“, sagte Maxwell, sich leicht an sie wendend, „das ist mir lieb; ich muß reiten lassen, und dann komme ich heim.“

„Nein?“ fiel sie ihm freudig übertraht ins Wort. Er lächelte, halb verlegen, halb mitteilig.

„Ne, natürlich, Kind, ich muß mich doch umkleiden. Bin heute abend im Kasino eingeladen. Graf Lun hat Geburtstag.“

Dorothee füllte, daß ihr die Tränen in die Augen stiegen, aber sie beherriichte sich tapfer.

„Ich dachte nicht daran, natürlich muß du dort sein“, sagte sie, und es wollte Wasmer scheinen, als ob ihre Stimme leiser und ein ganz klein wenig enttäuscht klang. Sie tat ihm unklarlich und er griffte dem Freund.

„Du bleibst noch, lieber Wasmer, nicht wahr? Ah, du hast meiner Frau wieder gebracht, wie rührend auch von dir.“

„Sidonie kommt auch“, sagte Dorothee, sich mit dem Auspanden der Bücher beschäftigend.

„Ne, nicht du, da hast du rechtlich Geleg; zwei Gesellschaftler für einen, und noch dazu für den eigenen Mann, der Tauch ist famos.“

„Er lachte laut, reichte Wasmer die Hand und klopfte seiner Frau auf die Schulter.“

„Adieu, Stephan, ich liebe dich wohl noch, adieu, kleine.“

Edmund ging die Treppe hinab, aber sein Gesicht hatte nicht mehr den heiteren, sorglosen Ausdruck, es war finstler, und auch innerlich war er bestrimmt. Diese Worte; diese Reize im Spiel, und daß sich ein Vermögen so reich erlört! Er mußte mit Dorothee sprechen, nächsten. — Aber vielleicht hatte er heute Glück — vielleicht. — Er Hammerte sich an diesen Gedanken, wie ein Erdtrinder an einen Strohhalm. Auf dem Wege zur Kaserne begegnete ihm Bar.

(Fortsetzung folgt.)

ein Deutscher Arbeitgeberverband haben am Freitag ihre Beschlüsse in der Beschlusseile. Die Gründungsversammlung der neuen Zentralorganisation, die die Arbeitervereinigungen der deutschen Arbeitgeberverbände erhalten soll, fand am Sonnabend in Berlin statt.

Die Revision des amerikanischen Zolltariffs wird aus Washington gemeldet: Präsident Wilson und die Führer im Kongress sind übereingekommen, Wohlwolle mit der Freiliste zu setzen und auf jeder einen sehr geringen Zoll zu legen. Günstigere Zölle auf Zucker und Getreide werden. Dies bedeutet einen Verlust von 80 Mill. Doll. an Einnahmen, der durch die neue Bundeszolltarifsteuer ausgeglichen werden soll. Die Steuer wird in der Weise gesteuert werden, daß sie für Einnahmen von 1000 bis 20000 Dollar 1 Prozent betragt, für Einnahmen von 20000 bis 50000 Dollar 2 Prozent, für Einnahmen von 50000 bis 100000 Dollar 3 Prozent und von Einnahmen über 100000 Dollar 4 Prozent. Für Korporationen ist eine einheitliche Steuer von 2 Prozent vorgesehen. Auf die Freiliste sollen auch Stahlwerke kommen. Die Zollsätze für Metalle sollen, wie es heißt, durchweg herabgesetzt werden. Die Zollsätze für Textilien werden unterdessen die Tariffrage mobil. Von dieser Seite her kommen die Meldungen aus Washington, die nicht nur die Freiliste, sondern auch die Tariffrage einbezogen. Selbst Demokraten der verschiedensten Landesteile protestieren gegen eine so radikale Tarifrevision. Die Neu-England-Staaten protestieren gegen die Zollfreiheit für Schuhe, der Gouverneur von Massachusetts bezeichnete die Tarifrevision als einen Versuch für die Industrien und verlangt Gegenseitigkeitsverträge.

## Provinz und Umgegend.

† Witterfeld, 7. April. Zwei ausgehene Bürger unserer Stadt, Drechtlemeister G. Genschel und Wötkemeister A. Kaiser, feiern morgen ihr 50jähriges Meisterjubiläum.

† Belgern, 7. April. Sonnabend vormittag 11 Uhr trafen von Torgau kommende, in dem Automobil des Rittergutsbesizers Netto-Adelwich die Herren Regierungspräsident v. Gersdorff und Landrat Wiesand zur Einweihung der neu erbauten Turnhalle nebst Jugendheim hier ein. Nach der Einweihung fand im Gasthof zum weißen Roß ein Festessen zu 58 Gedecken statt. Sodann unternahm die Herren v. Gersdorff und Wiesand eine Autofahrt über Neussen—Kaisa—Luisa und besichtigten auf der Rückfahrt die Begräbnisstätte der Familie v. Noyitz im Dorfstaue Jork. Dann begaben sie sich, einer Einladung des Herrn Netto zu einem Diner folgend, nach Adelwich.

† Deltsch, 7. April. Das Schuhmachergewerbe Friedrich Kellerer's Ehepaar in Paupstsch feierte gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Gleichzeitig konnte der Jubilar das 50jährige Meisterjubiläum begehen. Auch ist er seit 25 Jahren Schöffe in der Gemeinde Paupstsch.

† Bernburg, 7. April. In der Saale ertranken, wie bereits kurz gemeldet, gestern Infanteristen eines Bootes ein Musketier des hiesigen Infanterieregiments und fünf Kinder, drei Mädchen und zwei Knaben, im Alter von 13 Jahren. Der Soldat hatte die Kinder auf der Fahrt von Oberstedt nach Götting auf ihre Eltern auf einer Anlegestelle in sein Boot aufgenommen. Auf der Rückfahrt erkrankte sich dann das Unglück, wahrscheinlich infolge Wechsels der Plätze. Der Soldat schwamm zunächst dem Ufer zu, kehrte dann aber zurück, um die Kinder zu retten, und ertrank bei diesem Versuche.

† Eschwege, 7. April. Vom Schnellzug 188 Leipzig—Kassel wurde auf der Strecke Eisenach—Bebra der Streckenwärter Müller. Verleschhausen überfahren. Er war sofort tot.

† Jena, 8. April. Hier fand in Gegenwart des großherzoglichen Paares die Einweihung des Neubaus der auf privater Genossenschaft beruhenden Sparkasse zu Jena statt. Retireten waren das Staatsministerium durch Staatsminister Dr. Noth, amwesend waren weiter die Spitzen der Staats-, Gerichts- und kirchlichen Behörden.

† Gera, 6. April. Der vom Gemeinderat genehmigte Haushaltplan für 1913/14 schließt in Einnahme und Ausgabe mit je 2698698,37 Mark ab. Von den Ausgaben entfallen allein 4 Millionen Mark auf die Schulen. Der Stadtrat stimmte der Ausdehnung der Begräbnisgebührenfreiheit auf die Einnahmen bis 1500 Mark zu. — Als gestern sich der Beronienzug Leipzig—Saalfeld die Strecke bei Döberitz passierte, stürzte sich der 20 Jahre alte Oberdreher Alfred Schmidt vor den Zug. Schmidt wurde getötet. Es ist nicht bekannt, was den jungen Mann in den Tod getrieben hat. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der zweiten Stunde brach in der Leichmühle bei Mönchenberndorf Großfeuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit sämtliche Stallungen, Scheunen und Schuppen in Asche legte. Das abtrotz stehende Wohnhaus konnte gerettet werden. Dem Besitzer, Bruno Starke, erwächst ein großer Schaden, da er ganz gering versichert hat. Es liegt Brandstiftung vor.

† Dresden, 7. April. Über das Verschwinden des Rechtsanwalts Oberjustizrat Dr. Köhner aus Dresden, der seit 13. März in Bindau verschunden ist, liegen noch keine Nachrichten vor, die irgendeinen Anhaltspunkt ermblickten. So tappt die Familie noch immer völlig im Dunkeln. Die Nachricht von der angeblichen Auffindung seiner Leiche entspricht nicht den Tatsachen, da weder die

Dresdener Polizeidirektion noch die Familie, die zuerst von den Behörden in Wien, Bindau und Kempten in Kenntnis gesetzt werden würde, hierüber eine Nachricht besitzen. Auch die Belohnung von 1000 Mk., die am 25. März vom Rechtsanwalt Dr. Hans Köhner in Dresden im Namen der Verwandten ausgesetzt wurde, hat nicht zur Ermittlung einer Spur geführt. Oberjustizrat Dr. Köhner war am Tage seines Verschwindens bekleidet mit einem graugrün gestreiften Hodenzeug, dunklen Hosen, schwarzen runden Hut und Trug in der Tasche eine goldene Uhr mit dem Monogramm D. K., einen goldenen Klemmer in der W. bezug Euis und einen Füllfederhalter, sowie einen Geldbetrag von mehreren hundert Mark bei sich.

## Die Regulierung der schwarzen Elster.

Seit Jahren führen die Bewohner der schwarzen Elster einen Kampf um eine zweckdienliche Regulierung des Flusses. Allen Gelegen der Wasserbauereit zum Trost hat man den Unterlauf nicht oder nur sehr mangelhaft verbessert, dagegen den Oberlauf tadellos reguliert. Es trifft sich zufällig, daß hier die Forderungen des Landrats liegen. Damit ist die Verschmutzung Gefahr am Unterlauf immer mehr vergrößert worden. Namentlich die Stadt Jessen ist großen Gefahren ausgesetzt worden. Alle Vorstellungen bei den Behörden wurden — abgewiesen, selbst der Minister verbielt sich ablehnend. Petitionen erang es nicht besser. Die beiden Abgeordneten des Kreises Schmettau in Wittenberg hatten in der Sache nichts. (Sie sind konservativ.) Da wandten sich die Wittenbergschleifenschafter Genossen an den Abg. DeLuis. Bei dem entsprechenden Etatstil ergriff er im Plenum des Abgeordnetenhauses 1912 und 1913 das Wort und warf die Einwände der Regierung an der Hand umfangreichen Materials und auf Grund persönlicher Beobachtung über den Dausen. Das bewirkte, daß die Regierung neue Schritte anstellte. Inzwischen reichten die Anwohner auf Betreiben des Abg. DeLuis eine neue Petition ein. Abg. DeLuis nahm hierüber Rücksicht mit den in Betracht kommenden Stellen.

## Merseburg und Umgegend.

8. April. \* Achtung Landtagswähler! Die Urwählerlisten zur Wahl der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten sind aufgestellt und liegen am 11., 12. und 13. April im Magistratsbureau (Rathaus) öffentlich aus. Wer die Aufstellung für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der ob genannten drei Tage im Magistratsbureau zu Protokoll geben oder schriftlich einreichen. \* Am 4. April d. J. beging der Kaufmann Theodor Koch sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Firma C. W. Julius Brande u. Co., G. m. b. H., hierseits, aus welchem Anlaß ihm aus weiten Kreisen Glückwünsche, auch Widmungsgegenstände dargebracht wurden. Umannig Firma widmete ihm ein Schreiben. \* Neuer Mieter. 25 Jahre wohnt noch der Herrmann Hermann Trümpelmann in dem Hause kleine Schillerstraße 21, dem Wauer Karl Meidel gebürtig. Die bekundete Irene sei auch in diesem Falle lobend anerkannt.

\* Die Fuhrere der Schwälben sind eingetroffen: es sind die Hauschwälben, welche in Viehställen ihre Brutstätten errichten. \* Neubau. Vor dem Klausentor ist ein schöner Villenbau im Entstehen begriffen. Derselbe bezieht sich auf das Gartengrundstück des hiesigen Herrn Turndorfer. Der Bauer ist Ingenieur Ernst Feldsler, die Bauausführung hat die Firma C. Günther jun. übernommen.

H. Französische Kindererlen. Vor uns liegt die Nummer der französischen Zeitung Le Matin, in der dieses berichtigte Heft über die Landung unseres Luftschiffs auf französischem Boden berichtet. Das Verbot dieser Zeitung in Elsaß-Lothringen scheint schon ein wenig gemildert zu haben, denn sie berichtet in ausnehmend anständigem Tone über den Vorgang. Von Interesse ist aber die beigegebene Kartenkarte. Die Redaktion scheint nämlich einen ganz alten Atlas aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu besitzen, aus der Zeit, wo das alte deutsche Reichsland noch französisch war. Davon, daß es seit 42 Jahren wieder deutsch ist, sieht man in der Redaktionsnote nicht zu wissen. Die Grenze ist nämlich die des Rhein entlang gezogen, während Elsaß und Lothringen nur durch eine dünne Linie getrennt sind. Neben der Bezeichnung: Frankreich, Deutschland, Schwyz findet sich die Bezeichnung: Elsaß, das also, wie es scheint, ein selbständiger Staat ist. Daß die Franzosen seinen Verlust bedauern, werden wir ihnen nicht, sie werden sich aber schließlich doch damit abfinden müssen. Elsaß war deutsch, ist deutsch und bleibt deutsch. Kinisch aber ist es, seinen „Patriotismus“ durch solche abnormen Mäßen zeigen zu wollen.

\* Eine kirchlich-musikalische Konferenz tagte am Montag hier im „Tivoli“ unter dem Vorsitz des Superintendenten Goebe I., an der sich fast sämtliche Pastoren und Organisten des Kirchenkreises Merseburg-Land beteiligten. Die Frage der Kirchenmusik, d. h. alles dessen, was mit Gemeinde- und Chorleitung und mit Orgelmusik zusammenhängt, findet erfreulicherweise in neuerer Zeit besondere Beachtung seitens der Kirchenbehörden und Gemeindevorstände. Das Interesse und Verständnis dafür in immer weitere Kreise zu tragen,

besonders aber bei den in erster Linie beteiligten Geistlichen und Organisten zu wecken und zu pflegen, ist die Hauptaufgabe dieser neu entstandenen Konferenz. Die heutige eröffnete der Vorsitzende mit einer Ansprache, die das notwendige Zusammenarbeiten dieser beiden Stände betonte und das Bismarckwort: „Der Herr hat die Arbeit eurer Hände anordnete auf die erziehende, musikalische und betende Tätigkeit der Lehrer. Alsdann hielt Pastor Dr. Sannemann aus Corbeita, in dem der Kirchenkreis eine hervorragende musikalische Kraft gewonnen hat, einen Vortrag über Grundzüge und Richtlinien für Pastoren und Organisten zur Wehrung der Einheit und Würde des Gottesdienstes. Unter diesem Titel hat die kirchlich-musikalische Provinzialkommission eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die der Vortragende kritisch beleuchtete. Nicht unerwähnt bleibt er auch an unserem Provinzialgelehrten und den so. Reichslebern der Gemeinschaftsfrage. Trotzdem diese Vieder von letzteren sehr gerne und mit Begeisterung gelungen werden, entziehen sie nicht dem Urteil, das meiste ist musikalischer Schund und didaktisch wertlos. Die religiöse Wirkung mag besser sein. Es ist natürlich unmöglich, auf alles das, was in jeder Hinsicht und geistvoller Weise über Glauben, Orgelmusik usw. gesagt wurde, einzugehen. Da der Stoff zu umfangreich war, wurde der Vortrag abgebrochen und die Fortsetzung einer zweiten Konferenz vorbehalten. Die nächste Besprechung mußte ebenfalls gestrichelt werden, um Zeit für einen zweiten Vortrag zu gewinnen. Der Kantor König aus Hainstedt über das Motettenbuch „Sinet dem Herrn“ hielt. Das Urteil über dieses im Auftrage der Provinzialkommission von einer musikalischen Kommission herausgegebene Werk lautet ziemlich abfällig, und die Wehrzahl der Diskussionsredner schloß sich demselben an. Punkt drei und vier der Tagesordnung mußten wegen der vorgezogenen Zeit abgesehen werden.

\* Eine beispiellose Frevelt ist in der Nacht zum Dienstag im Stadtpark verübt worden. Durch viel Mühe und Fleiß unseres Stadtrats sind dort bekanntlich eine Anlage von seltener Reichhaltigkeit unserer Pflanz- und Strauchergärten geschaffen worden, die sich jetzt in der schönsten Blüte befindet und das Auge jeden Spaziergängers erfreut. Freiler haben nun in der vergangenen Nacht einen großen Teil der Sträucher ihres herrlichen Blüten Schmuckes beraubt. Leider konnten die Spüßhunde nicht erwirkt werden, obwohl es an der nötigen Aufsicht nicht gefehlt hat. Man vermutet, daß die Täter aus Halle herüber sind und die Blütenzweige dort verkauft haben. Wir bedauern diesen gemeinen Frevel auf das tiefste und hoffen, daß nunmehr die Aufsicht auch in den ersten Morgenstunden ausgeübt wird, denn zu dieser Zeit dürfte der Diebstahl ausgeföhrt worden sein.

\* Deutsche Volksversicherung A.-G. in Berlin. Zum Reichskommissar bei der Deutschen Volksversicherung A.-G. ist der Kaiserliche Geheimde Oberregierungsrat Dr. Wurmeling, vortragender Rat im Reichsdienst des Innern, zum Reichsfürsitzer bestellt worden. Die Deutsche Volksversicherung A.-G. ist ein ausschließlich dem Gemeinwohl dienendes Unternehmen. Ihr Zweck ist lediglich darauf gerichtet, durch Verbesserung, Verbilligung und weitest Verbreitung der Volksversicherung den widererbitterten Volksteilen eine möglichst vorteilhafte Gelegenheit zu bieten, im Wege der Selbsthilfe sich selbst für das Alter und Frauen und Kinder für den Fall des Todes ihres Ernährers sicherzustellen, sowie für die manigfachen sonstigen Bedürfnisse, die an eine Familie herantreten (z. B. Konfirmation, Militärdienst, Ausstattung der Kinder) vorzulegen zu treffen. Von dem Jahresgewinn sind 30 Proz. an die Versicherten zu überweisen. Aus dem Rest darf auf das Aktienkapital höchstens eine Dividende von 4 Proz. gezahlt werden. Eine Gewinnbeteiligung durch die Versicherten oder das Vorstandes findet nicht statt. Der Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender der frühere Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Graf von Bismarck-Wedelner ist, läßt sein Amt als unbedingtes Ehrenamt aus. Der Reichskommissar hat die Aufgabe, darüber zu wachen, daß die gemeinnützige Zweckbestimmung des Unternehmens dauernd gewahrt bleibt. Die Deutsche Volksversicherung A.-G. wird ihren Geschäftsbetrieb in die Höhe aufnehmen; ihre Geschäftsstelle befindet sich Berlin W. 37, Wilhelmstr. 90.

\* Fußballport. Der W. f. V. Merseburg II spielte am Sonntag in Lettin gegen den dortigen F. V. II und verlor mit 5:0. Halbzeit 4:0.

\* Das Weltpanorama in der „Reichskrone“ zeigt in dieser Woche Bilder aus Tirol. Selbstverständlich ist nicht ganz Tirol zu sehen, aber aus den prächtigen Partien ist wiederum eine der schönsten herausgehoben worden, und zwar das Kaisergeräde mit Kuffstein und Umgebung. Rings von hohen Bergpartien umgeben, liegt Kuffstein im wunderbaren Tale des Innflusses. Herrliche Ansichten bilden namentlich die Aussichte von den Bergspitzen in das Tal hinab. Felskletterer und Ausflieger von Touristen an den Felswänden zeigen uns, wie interessant solche Wanderungen sind. Während wir uns die Ansichten von den gemalten Gebirgsgruppen, wie z. B. das Kaisergeräde mit seinen weithin leuchtenden Schneefeldern und die Ermauer blickt. Wir können den Versuch auch dieser Seite nur jedermann aus angelegentlich empfehlen.

§ Schkopau, 8. April. Die hohen Holzmarkten, welche von hier im Februar auf Markt Gärtnerei zu die elektrische Abstandslicht von Witterfeld nach Merseburg hin liegen, sind nunmehr alle ausgerichtet. — Bericht werden wüsten sie gerade nicht für die Gegend; auch werden die Leitungsgräbe der Vogelwelt vielen Schaden zufügen. Es wäre daher für manche Strecken die unterirdische Kabelleitung vorzuziehen gewesen, wennschon diese wesentlich teurer als die oberirdische ist.

§ Leuna-Ockendorf, 8. April. Ein arger Temperatur-Niederschlag auf die fast sommerliche Wärme war heute früh zu verzeichnen, da das Thermometer nur noch 4 Grad über Null anzeigte. Gegen Mittag gingen dann Sonne und Wind ab, abwechselnd mit Gewittern nieder; ein echtes Aprilwetter. Für unsere so notwendig entworfenen Kühlemaße dürfte ein weiterer Rückgang der Temperatur verhängnisvoll werden.



**Fahrräder**

Panther - Express - Mars - Möve  
sowie Ersatz- und Zubehörteile in grosser Auswahl - Reparaturen jeder Art.

Merseburg. **Max Schneider.** Schmale Str. 10.  
Mechanikerstr.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche **unschädlich**

**Bruteier,**  
von raffineren, kutsfremden, gelben Eiyandotten, a St. 20 Pf., abt ab Franz Müller, Ballendorf.

**Bruteier**  
von höchstprämiierten reibhuhnfarbigen Itallieren und von auf Vegetatiote gezüchteten Plymouth-Rocks, per Stück 20 Pf., verkauft

**Bruteier**  
von Felling-Enten, Anst.-Lungentiere, hat abzugeben  
Erbe, Köhlfen.

**Zwiebeln**  
Salte Mittwoch mit großem Boten prima Zwiebeln auf dem Buttermarkt, 5 Eiler 20 Pf., S. Frege jun.

Alle Sorten **Badewannen, Bade-Einrichtungen** empfiehlt **Hermann Müller,** Klempnerstr., Schmale Str. 19.

**Auf zur Landtagswahl!**

In unserem Verlage erschien soeben: **Handbuch für die Preussischen Landtagswahlen** Preis M. 1.80.

Inhalt: Der preussische Landtag - Das Dreiklassenwahlrecht - Die Geschäftseröffnung des Abgeordneten - Das Gemeindevahlrecht - Steuern und Abgaben - Schulwesen - Garantien - Wirtschaftswesen - Beamte und Staatsanwalter - Arbeiterfragen - Landräte - Die Konjunktur - Das Judentum - Die Nationalvereine - Die Sozialdemokratie.

Im Wahlkampf bedeutet das Handbuch ein unverzichtbares Hilfsmittel für jeden Wahlkampfleiter, Kandidat, Vereinsvorsitzenden, Vereinstreuer, Parteifreund, kurz, für jeden fortschrittlichen Wähler.

In bezuglich durch jede Buchhandlung.

**Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“) G. m. b. H.,** Berlin-Schöneberg.

**M. 360 000.-**

auf erste oder mündelsichere zweite **Ackerhypotheken** a 4 1/4 - 4 1/2 % in Posten von M. 5000.- bis M. 80 000.- auszuliehen durch **Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft.** Zweigniederlassung Merseburg.

**Öefftl. Einwohner-Versammlung**  
Sonnabend den 12. April 1913 abends 7 1/2 Uhr  
in der **Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Thema: **Was bietet die Volksfürsorge der arbeitenden Bevölkerung und die Schäden der kapitalist. Versich.-Gesellschaften.**

Referent: Geschäftsführer **Rich. Krüger.**

Bürger, Arbeiter, Frauen! Die von den Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften gearündete Volksfürsorge hatte schon vor längerer Zeit die kapitalistischen Gesellschaften als Feinde gegen sich, ein Verweis, wie sehr sie die Schwärmerie ihrer Mietersprofite betrachten, und mit Recht. Darum gilt der Kampf. Viel Feinde, viel Ehr, ist die Losung. Darum ist es Ehrenfache jeden Einwohners, sich in dieser Versammlung Aufklärung zu holen. Er scheint in Massen.

**Die Vorbereitungs-Kommission.**  
F. A. D. Diegel, St. Sitzstr. 1.

**Sinophon-Theater**  
St. Nitterstr. 1.

Programm von Mittwoch bis Freitag.

Gaument-Boche. Aktuell.  
Eine nasse Hochzeitsreise. Zum Wälzen  
Bilder aus der Umgebung von Dublin. Natur.  
Die verhängnisvolle Waise. Sumor. Schlager.  
Der Spielzeugfabrikant. Drama.  
Haut und Ruthe schlagen sich im Duell. Sumor.

**Der Mutter Augen.**  
Die Tragödie eines Kindes. Schlager in 3 Akten.

Merseburg. Reichskrone  
**Welt-Panorama**  
Tirol, Ruffstein und das herrliche Kaiser-Gebirge. Eine wundervolle Reise.

Meine Wohnung ist nicht mehr zu vermieten, sondern **Brette Straße 22, Hof,** parterre links.  
**Emil Schulze.**  
Uhren zur Reparatur nehme noch an. D. D.

**Strandschlösschen.**  
Mittwoch den 9. April abends 8 1/4 Uhr

**großes Extra-Streich-Konzert**  
der gesamten Stadtkapelle.  
Direktion: **E. Horschler.**  
**Exquisites Programm.**  
Entree 40 Pf. - Sämtliche Abonnements haben Gültigkeit.



**Rucksäcke,**  
bekannt billig,  
**Kans Käther,**  
Markt 20.

**Mietsverträge**  
Ist stets vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Kössner**  
Merseburg, Delgrube 9.

**Ausführung elektr. Licht-Anlagen**  
jeder Art, gut und billigst  
**M. Christ, Merseburg.**  
Telephon 871.

**Nähmaschinen**  
Reparaturen führt sachgemäß  
**aus G. Saar, Merseburg, Markt 11.**

**Tanzunterricht.**  
Mittwoch den 16. April

eröffne ich im „Hotel“ den diesjährigen Tanzunterricht der Herren Schüler des Kgl. Domgymnasiums. Diesem öffnl. Anmeldungen junger Damen und Herren bitte ich möglichst sofort an Herrn Dyne, Brühl 20, richten zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Oscar Hölzer, Lehrer der Tanzkunst.**

**Lärberein im Haushalt mit Braunschwarzfarben!**  
Millionenfach bewährt!  
1 Bluse kostet 10 Pf.  
1 Kleid kostet 75 Pf.  
bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.  
**wie neu**  
aufzufärben.  
Ausdrücklich fordern man: **Braunschwarzfarben** in Päckchen mit Schiefen Schulmarke.

Koch Deutsches Farben erhält man in Drogen- u. Farbenhandlungen, Apotheken.

**Meine Wohnung**  
und Werkstatt für seine Herrenschneiderei befindet sich von jetzt ab **Sallestraße 19,** Feuerwehrrdepot.  
**Paul Schneider.**

**Frauen- u. Jungfrauenverein v. St. Mariini (Frauenhilfe).**  
Donnerstag den 10. April nachmittags 5 Uhr Mühlstr. 1  
**General-Versammlung.**  
1. Geschäftliches. 2. Jahres- und Kassenbericht.  
Wauje.  
1/2 Uhr Vortrag: „Aus der Geschichte unserer Gattin.“ (P. Werther).  
Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand:  
Frau P. Werther.

**Dieters Restauration.**  
Inh. Herm. Just.  
Empfehle meinen kräftig bürgerl. **Mittagstisch, a 50 Pf.**  
**Zum alten Dessauer.**  
Donnerstag Schlachtfest.

**Dieters Restauration**  
Inh. Herm. Just.  
Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtfest.**

**Preussischer Adler**  
Mittwoch **Schlachtfest.**  
Mittwoch **fr. hausschlacht. Wurst.**  
**Robert Schreiber, Luffenstr.**  
Donnerstag **hauschl. Wurst**  
**E. Zauch**  
Donnerstag **hauschlacht. Wurst**  
**Friederike Vogel, Hofmarkt 17.**

**Total-Ausverkauf**

Wegen **Geschäftsaufgabe** verkaufe mein gesamtes Warenlager, bestehend in:  
**Kleider- und Blusenstoffen aller Art, Unterrockstoffen, Buckskin, Flanelle, Barchent, Schürzen- und Waschllederstoffen, Besäßen, Bettfedern und fertigen Betten, Leinwand, Hemdentuch, Bettzeugen, Inletts, Handtüchern, Tischtüchern, Tischentwürfen, Betttüchern, Bettdecken, Gardinen usw.**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen und ist jedermann Gelegenheit geboten, die betr. Waren in nur guten bewährten Qualitäten äußerst vorteilhaft einzukaufen.  
Der Verkauf findet in Anbetracht der billigen Preise nur gegen Barzahlung statt.

**A. Günther, Markt 29.**



Zweite Beilage.

Parlamentarisches.

- Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 7. April.) Im Abgeordnetenhause wurden am Montag zunächst ein paar Vorlagen über die Errichtung neuer Amtsgerichte erledigt. Dann wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in einer weiteren Reihe preussischer Provinzen zu Ende geführt. Der Bericht, die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses ohne Kommissionsberatung zu erledigen, schickte an dem Widerstand des Zentrums und der Konservation. Beide Parteien wollen durchaus den Religionsunterricht auch für die Fortbildungsschulen obligatorisch machen. Abg. Ernst (Fortf. W.) lehnte dieses Ansuchen ab, und auch der Landwirtschaftsminister Schr. v. Schölerer sprach namens der Regierung ein Unannehmliches aus. Die Vorlage wurde in dem Ausschuss der gesamten Linken der verfassten Gemeindeforschung überwiegen. - Nach längerer Debatte wurde der in fast jedem Jahre wiederkehrende Gesetzentwurf betr. Bewilligung weiterer Staatsmittel (15 Millionen) zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern und besoldeten Staatsbeamten in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgte die Beratung über den Entwurf der Behörde im Reich, wobei Abg. v. Gohler (sonst) beauftragte, daß durch die Befähigung eines jüdischen Schuldirektors die Disziplin in der Schule gesichert werden könnte! Abg. Dr. Feh 3) konnte dagegen nicht einsehen, warum an einer Schule mit einer Mehrheit von jüdischen Schülern nicht auch ein Jude Direktor werden sollte. Im übrigen lagte der Regierung von Bekehrten. Ein Regierungskommissar widerlegte diese Klage mit einer langen Statistik. Nach weiteren Reden der Abg. Fromme (nl.) und Dr. Wagner (sonst.) über Schul- und Bekehrungsverträge das Haus die Weiterberatung auf Dienstag.

Merseburg und Umgegend.

8. April.

\*\* Aus der letzten Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins in Merseburg. Stadt verdient, das die Besetzung des Interesses der Hauptversammlung der Vaterländischen Frauenvereine in Berlin beabsichtigt, das hiesige Vereinshaus Essenerstraße 1 in Bild und Beschreibung in seiner Zukunftsplanung einzureihen; die erforderlichen Aufnahmen und Zeichnungen sind beschafft worden. - Für die geordnete Abhaltung der Mutterberatungsstunden im Vereinsheim im Interesse der Säuglingsfürsorge werden 300 Mark bewilligt. Wegen des Zusammenarbeitens mit der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz bezugs Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz soll mit der Genossenschaft verhandelt und ein gemeinsamer Organisationsplan ausgearbeitet werden; in den gemischten Ausschuss dazu werden die Vorsitzende des Vorstandes und Frau Regierungsrat Dehne gewählt. Aus dem Berichte über den Betrieb der Volkshilfe ist das erfreuliche Ergebnis festzustellen, daß die Volkshilfe dank der umsichtigen Leitung der Vorstandsdame

Vom Marschall Vorwärts.

Es ist selbstverständlich, daß sich um die populärste Figur der deutschen Freiheitskriege, den alten Blücher, auch in bescheidenem Maße die populäre Literatur ihrerseits überlieferung geübt hat; die Anecdote. Den reichen Schatz holder Mythen und Legenden hat Wolf Sanger gesammelt und in seinem Bude veröffentlicht, das vor kurzem im Verlag von Robert Ueb in Stuttgart erschienen ist. (Preis brosch. 2.50, geb. 3.50). Die „Blücher-Anecdotes“ geben eine zuverlässige Darstellung von Blüchers Leben, die sehr sorgfältig zu lesen ist und den alten Marschall Vorwärts in seiner höchsten Größe frisch und lebendig vor des Lesers Auge aufleben läßt. Wir entnehmen dem Bude die folgenden kleinen Einzelheiten:

Er läßt sich nicht zum reichen Mann machen!

Im Jahre 1805 kam Blücher als Gouverneur nach Münster. Dort beehrte ihn wieder seine Arbeit, die aus Schreibern bestand, noch das Land, das er bald das „Land der Seligen“, bald das „Waffenland“ nennt. Der König ludte ihn den Aufenball so angenehm wie möglich zu machen und überging ihm die Lieferung der Stabellereifische in den westfälischen Provinzen. Bei solchen Lieferungen konnte man verdienen. Hier aber liegte wieder einmal Blüchers Bescheidenheit. Er trümpelnd trat er mit Bezug auf diese Lieferungen den folgenden Anspruch, der des unfehligen Humors nicht entbehrt:

„Der König wollte mich doch mehr als einmal zum reichen Mann machen. Aber das soll ich nicht gelingen!“

Die Theorie nach der Praxis.

Königlich ist, wie Blücher nach der Schlacht an der Sabote eine Bemerkung fallen ließ, in der er in seiner Art sich über den Standpunkt der Theorieer lustig machte.

Gleich nach beendeter Schlacht, als er begleitet von seinen Staboffizieren in Dunkel des späten Abends und unter fortwährendem Regen in sein Hauptquartier zurückkehrte, fuhr seine gewöhnliche Müde und Gemütsleid wieder völlig wiederkehrend.

„Na, Gneisenau“, sagte er aus seinem Regenmantel herbor zu seinem Freunde, „sollte ich nicht neben ihm reitend, ihn erlösen hatte. Die Schlacht haben wir gewonnen, das kann uns die ganze Welt nicht abtreiben. Aber jetzt laß uns mal dran denken, was wir flugerweise

Frau Geheimrat von Wangelin und mit Hilfe der von der Stadt und von privater Seite bewilligten Beihilfen in diesem Winter ohne Belastung des Frauenvereins hat in Betrieb sein können. Angeführt der hohen Lebensmittelpreise ist das bei der geringen Vergütung, welche in der Volksliste von den Wittgenständen gezahlt wird, ein kaumswürdiger Erfolg sorgfamer und sparsamer Geschäftsführung. Unter allseitiger Zustimmung spricht die Vorsitzende der Frau von Wangelin den herzlichsten Dank des Vereins für ihre erfolgreiche Tätigkeit zum Besten der Volksliste aus. - Aus der Arbeit auf dem Felde der Säuglingsfürsorge wird berichtet, daß die vom Verein angestellte Säuglingshelferin Fraulein Gplau im Monat März 186 Besuche bei Wöchnerinnen gemacht hat. Von den Pflegeeltern sind 2 gebohren, 32 neue Wöchnerinnen bekommen, 88 neue Säuglinge sind in die Pflege eingetreten. Bei den 8 Mutterberatungsstunden sind genau 100 Mütter mit Rat und Tat unterstützt; 51 Mütter haben die vom Verein ausgelegte Stillprämie erhalten und es sind dabei insgesamt 65 Badete Hafterkta ausgeben worden. - Die Vorsitzende teilt mit, daß im Laufe des letzten Monats der Verein über 30 neue Mitglieder bekommen habe, teils infolge der letzten öffentlichen Veranstaltung am 12. März, teils durch kräftige Werberarbeit. Ein weiterer Zuwachs steht in sicherer Aussicht. - Kommerzienrat Ritter in Betz hat für das Kinderheim des Vereins 10 Kinderhilfen geschenkt, wofür ihm der Dank des Vereins ausgesprochen wird. - Weitere Gelegenheiten der Veranstaltung waren die Unterbringung schwächerer Kinder im Goodale-Haus, die Bewilligung barer Unterstühtungen, die Tuberkulose-Fürsorgestelle und die Beschaffung weiterer Einrichtungsküde für das Vereinshaus.

Aus vergangener Zeit - für unsere Zeit.

7. April 1813. Am diesem Tage fiel die von dem Corps Saden belagerte polnische Festung Czensochau in die Hände der Verbündeten. Das polnische Corps Piotrowski, das bei der Festung gelassen, ging auf Krakau zurück. 1200 Mann des Corps wurden entwaffnet und nach Sachsen gefandt, da damals noch der König von Sachsen Souverän des Herzogtums Warschau war. So gingen diese Truppen, da Polen zu Frankreich hielt, Napoleon auch verloren. Es muß hier betont werden, daß der russische Oberbefehlshaber Fürst Kutusow durch seine scheinbare Kriegsführung die Operationen der Verbündeten nicht wenig hinderte. Erst an diesem Tage rückte das Korps Zmoyarski von Kalisch ab, wie denn Antonio die russischen Truppen tustlich lange in Kalisch zurückhalten mußte; er wollte ein zu reiches Vorgehen Blüchers und Wittgensteins verhindern. Obne die bei Kalisch liegende Hauptarmee blieb aber der ganze Feldzug der Verbündeten stillstehen. Wie die Franzosen im Winter 1812 sich verhalten hatten, ist in einem damals noch Napoleon verbündeten Lande, das berichtet anschaulich von Döbeln in seinem „Napoleons Feldzug in Sachsen“. Er erzählt, wie die französischen Offiziere gleichgültig den Ansrüchen der Koheit und den Ausweichungen der Truppen zulassen, wie aus purem Übermut alles mögliche nachgespielt wurde, wie durch Nachlässigkeit Brandstiftung entstand u. a. m. Die Offiziere entschulpsen die Mannschaften mit dem billigen „c'est la guerre“ und kaum gab es einen, der die Wichtigkeit im Lande des Bundesgenossen mit einem „la pauvre Saxe“ beflagte. Zuweilen wehrten sich die

zusammenbringen, um den Leuten zu sagen, wie wir sie gewonnen haben!“

Doktors und Schuhmacher.

Bei Mary wagte sich Blücher, wieder einmal seinem Ungemut folgend, in die feindliche Schuhstube und wurde dabei von einer Nagel leicht am rechten Fuß verwundet. Es ging durch die Blücher, wurde aber durch den starken Schmerz abgehalten, so daß der Feldmarschall mit einer starken Entzündung davonkam.

Sofort quitierte er diesen Vorfall mit einem Wis.

„Das ist schlimm“, sagte er, „dann wir haben mehr Doktors bei der Arme als Schuhmacher!“

Wie er Diät hält.

Bei Wars hatte der Fürst dem Feldmarschall Wassertruppen verordnet. Wassertruppen waren aber nicht nach Blüchers Geschmack. Er rief seinen Leibhularen, „Betti“, sagte er, „dem Quacksalber wollen wir eine Klage machen. Er hat mich befallert und eingelacht, aber das Annerliche will ich mir selbst vorbehalten. Wol er mich eine flache Champagner, aber heimlich!“

Der Duxar schmeugelte denn auch glücklich die flache ins Zimmer und goß dem Fürsten sein Bierglas voll. Nachdem dieser einen tüchtigen Schluck zu sich genommen, erklärte er:

„So, jetzt ist mir schon besser zu Mut, aber sag Er ja dem Doktor nichts davon, sonst halt ihn das Donnerwetter!“

In die Freije hauen!

Nicht minder eigenmächtig benahm er sich nach der Schlacht von Brienne. In diesem Falle aber handelte es sich nicht bloß um den Verlust auf einen futuristischen Gemüß, sondern er brachte durch seine Hartnäckigkeit nicht nur sich, sondern seine ganze Umgebung in große Gefahr.

Als er nämlich aus Brienne austritt, mit dem nachdrängenden Feinde auf den Fersen, geschah dies in einem Tempo, als befände er sich auf einem gemühtlichen Spazierritt. Einige jüngere Offiziere seines Stabes, die erfannten, wie sich der Feldmarschall unnah der Gefahr aussetzte, drängten ein wenig zu schnellerem Tempo.

Blücher aber ließ sich dadurch nicht beeinträchtigen und rief nach hinten zurück:

„Wenn einer von Ihnen drängt, meine Herren, so werde ich ihn eins in die Freije hauen!“

Blüchers Zusammenreffen mit Wellington.

Gleich hinter dem Passhöhe von Belle Alliance trafen Blücher und Wellington am Abend der Schlacht zusammen. Die beiden Führer lachten sich, freudig erregt, in die

Einnahmer selbst gegen die Diebesgesellschaft und oft mit Erfolg.

8. April 1813. Wie außerordentlich verschieden die Kriegsführung vor hundert Jahren von unserer heutigen war, geht daraus hervor, daß die Freiorters allenfalls eine große Rolle spielten. Die Freiorters ellen in der Regel, ihrer größeren Beweglichkeit wegen, dem Hauptheer voraus und trugen vielfach wesentlich zur Aufklärung der Truppenstellungen bei. Am genannten Tage übertrifft die russische Artillerie, im genannten Blücherischen Heere voraussend, die Saxe. Am gleichen Tage erhielt Davout die Nachricht, daß ihm unbedenktliche Vollmacht über den 32. Divisionsbezirk (Saxonia) und Umgegend, über den der Belagerungsstand verhängt ist, gegeben werde. Die Kühnheit und militärischen Tatkraft dieses französischen Generals ist über allen Zweifel erhaben, dennob, daß er noch nicht über die genügende Truppenzahl verfügte, seine Lage in dem allenfalls gärenden Lande als gefährdet an und er beschränkte sich deshalb auf die Defensiv unter Beibehaltung der Mallerie. Wie wenig Napoleon den rcheinländischen Fürsten traute, geht aus einem Briefe Napoleon an Ney vom genannten Tage hervor, in dem es heißt: „Sie wissen, wie wenig man auf die Verbündeten zählen kann, es ist also sehr wichtig, sie feinen festhalten auszuheben.“ Die Truppenmacht, die dem Kaiser Napoleon jetzt zur Verfügung stand, betrug auf dem Papier 750 000 Mann; darunter waren 56 700 Mann neu ausgehobene Truppen, 100 000 Mann alter Soldaten, und 78 000 Mann Mobilitäten. In Wirklichkeit waren diese große Truppenzahl als wirklich verwendbar für den Krieg auf etwa ein Drittel zusammen, wie wir später noch sehen werden.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 7. April.

Weizen lof. incl. 192,00-201,00 Mk.  
Roggen lof. incl. 160,00 Mk.  
Hafer fein 171,00-184,00 Mk., do. mittel 159,00 bis 170,00 Mk.  
Weizenmehl Nr. 0 brutto 23,75-27,75 Mk.  
Rettmehl Nr. 0 und 1 20,80-22,70 Mk.  
Gerste incl. leidet 150,00-158,00 Mk., do. löcher frei Wagen und ab Bahn 159,00-168,00 Mk., do. russische frei Wagenleiste 161,00-168,00 Mk.  
Weizenleiste netto excl. Sack ab Mühle 10,90 bis 11,40 Mk., do. fein netto excl. Sack ab Mühle 10,90 bis 11,40 Mk.  
Roggenleiste netto ab Mühle excl. Sack 10,90 bis 11,40 Mk.

Biehmärkt.

Leipzig, 7. April. Bericht über den Schlachtviehmärkt, auf dem höchsten Viehpreise zu Leipzig. 117 Ferkel, 578 Hinder, und zwar 108 Ochsen, 187 Bullen, 25 Kalben, 223 Kühe, - Ferkel, 381 Kälber, 666 Schafe, 3285 Schweine, zusammen 4810 Tiere. (Preise für 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Quat. I 190, II 83, III 76, IV 68, V -; Bullen, Quat. I 84, II 82, III 80, IV 77, V -; Kalben und Kühe, Quat. I 87, II 82, III 75, IV 68, V 60; Ferkel (gering gedährtes Jungvieh) -; Schweine, Quat. I 72, II 72, III 69, IV 66, V 64; Lebendgewicht: Kälber, Quat. I -; II 50, III 50, IV 40, V -; Schafe, Quat. I 47, II 44, III 38, IV, V -; Geflügel: Gans; Hinder und Schweine schlecht, Kälber und Schafe langsam.

Arme. Als Blücher Wellington begrüßt hatte, und nachher aus Müllings Munde erfuhr, daß dieser sein Hauptquartier in Et. Jean zu nehmen gedachte, wo Napoleon habe schlafen wollen, entgegnete er:

„Sagen Sie dem Herzog, daß ich dahin gehe, wo er die Jagd nach Schlangen will; da höre ich ihm raus!“

Der „Hundsfoot“ bei der Schlacht.

Interessant für die Pathologie der Schlacht ist der Anlaß, den Blücher zu der Erklärung, er habe nie in der Schlacht an den Tod gedacht, in seiner freiwilligen Art machte. Nur ein General, der genügend Selbstbewußtsein seines Wertes und besonders seines Mutes in sich trägt, wird sich zu einem ähnlichen Geständnis herbeilassen, wie es in den folgenden Worten Blüchers liest:

„Ich habe nie an den Tod gedacht, sonst hätte ich so gut wie jeder andere den Kopf verloren. Denn jeder Mensch trägt vor und bei angederter Schlacht seinen Hundsfuß im Hut, und wer ihn am besten zu verteidigen weiß, der ist der beste.“

Soldaten und Zintenleser.

Normverweise leitens der Behörden ließ sich Blücher nicht bieten, während er dagegen seinen Soldaten die erlauchtlichsten Verteilungsscheine gestattete. So kam es vor, daß ihm am Tage von Waterloo ein freudig erregter, puldgeschwätzter Fährler schallend auf den Schenkel schlug mit den Worten: „Na, alter Marschall Vorwärts, viel Glück zum heutigen Tage!“ Die Truppen lachten und Blücher mit, der sich seinen Schenkel rief. Aber die „Rederflücher“ wies er stets in ihre Schranken zurück. In einem amtlichen Schreiben war er mit „p. b. Blücher“ bescheiden, aber dem Militär vor dem Militär das nächste aufstunde, um ihm zum Gebürstung zu gratulieren, fuhr ihn der Fürst mit den Worten an:

„Aber Guter Excellenz! Seid Ihr des Teufels, mich einen „p. b.“ zu nennen? Da soll doch gleich das Wetter dreinschlagen! Für den Soldaten bin ich der Vater Blücher und will ich auch gar nicht anders heißen, aber für Euch Zintenleser bin und bleibe ich Feldmarschall und Fürst!“

Die obigen, wahllos herausgegriffenen Anekdotes des fast 900 Seiten umfassenden Bandes können besten rechen Anhalt zur erbeuten. Die „Blücher-Anecdotes“ verdienen es, in jedem deutschen Hause gelesen zu werden. Sie bringen uns in jeder Hinsicht dem Selben näher, der vor 100 Jahren das vorbereiten half, was Wolke und Wismark später vollendeten.

**Anzeigen für Merseburg**

**Heimarkt.** Getraut: der Steinfeher Ernst Paul Holland mit Frau Anna Ida geb. März; der Handarbeiter Georg Arthur Walter Lehner mit Frau Maria Martha geb. Drese; der Handarbeiter Johann Gottlob Friedrich Pieber mit Friederike Luise geb. Born.

**Bekanntmachung.** Die Hausbesitzer für das Haus der Wohnmänner für das Haus der Wohnmänner sind aufgefordert und liegen am 11., 12. u. 13. April im Magistratsbureau (Mathaus) öffentlich aus. Wer die Aufstellung für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der obengenannten drei Tage im Magistratsbureau auf Protokoll geben oder schriftlich einreichen. Merseburg, den 8. April 1913. Der Magistrat. W. O. ff.

**Wiesen-Verpachtung.**

**Oberförsterei Schtenditz.** Montag den 14. April nachm. 2 Uhr sollen im „Gärtchen Hof“, Amtshäuser, meistbietend verpachtet werden (auf 6 resp. 4 Jahr):  
Schubbes, Merseburg; Gras- u. Weidenwiese im alten Anleebet am Söbendorfer Weidrecht — 27 ha; ferner die durch Tod des bisherigen Pächters freigebliebenen Wiesen-Parzellen: a) auf der „Mühlpe“ Tag. 08: 8 Parzellen = 1,8 ha; b) im Schubbes, Burgliebenau: Osterwiese, 4 Parzellen = 5,9 ha.

Näheres durch die Begemeister Ude — Fasanerie und Zeiß in Burgliebenau.

3 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten, 1. Juli zu beziehen Weidenfelder Str. 40.

**Freundl. Wohnung.** 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verschleißh. Korridor, Gas, per 1. Juli zu vermieten Durschstraße 13.

Die bisher von Herrn Militär-ammärter Habe innegehabte Wohnung im Centre

**Markt 10**

ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. (Preis 270 Mk.) Weiteres im Kontor daselbst.

**Weiße Mauer 14**

ist die 1. fl. halbe Etage sofort zu vermieten, 1. 7. zu beziehen, Preis 400 Mk. Fr. Fege.

**Wohnung, 4 Zimmer, Badezimmer, Küche, elektr. Licht, Kochgas, per 1. Juli oder früher zu beziehen Sand 18, part.**

**Größere herrschaftl. Wohnung** in freier schöner Lage gleich oder später zu beziehen Weidenauer Str. 13.

**Stube, Kammer u. Wohnung, Küche, zu vermieten** Gaalstraße 3.

**Wohnung, 62 St., 1. Juli zu beziehen** Delgrube 7.

**Ein Logis zu vermieten** Kleine Sirtzstraße 6.

**St. Wohnung m. Gas, Bad u. Garten, sowie II. Wohnung, Stüb., Kam., Küche an einz. Leute zu vermieten** Hofmarkt 13.

Eine freundliche Sofinwohnung ist an einzelne Leute zu vermieten Unter-Altenburg 2.

Stube und Kammer an einzelne Leute 1. Mai oder später zu vermieten Breukerstr. 9.

Eine große Stube, für eine einzelne Frau sofort zu beziehen Ober-Altenburg 18.

**Eine mittlere Wohnung in Sirtzopau** per 1. 7. zu vermieten. Näheres beim Gemeindevorstand.

**Wohnung, 380-450 Mark, sofort gesucht** mit Preisangabe an unter 7 A an die Exped. d. Bl. erb.

Zum 1. Juni wird eine Wohnung in der Nähe des Bahnhofs zum Preise von circa 500 Mark gesucht. Gefl. Offerten u. K 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Möbliertes Zimmer zu vermieten** Heumarkt 2, 1.

**Besseres möbl. Zimmer** sof. zu verm. Christianenstr. 5, pt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Merseburg, den 7. April 1913.

**Familie Wiemuth.**

... Ich bin gewohnt zu sein Freund von Gottschummel Holzbohlen gewohnt, jener Holzbohlen ist für mich als Kräftigungsgewohn.

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

**Holz-Versteigerung.**

Freitag den 11. April cc. vormittags 10 Uhr sollen auf Gut Werder am Gutsaus

**24 Haufen Reiffig sowie Buchholzstämme**

(Ballung, Kiefer, Apfel, Planne) meistbietend versteigert werden. Interessenten werden hierzu eingeladen. Die Gutsverwaltung.

**Patentanwaltbüro Sack, Leipzig**

Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2. Dr.-Jng. F. Spielmann.

Mitgeteilt von der Mitteldutschen Privat-Bank, A.-G.

Deutsche Fonds.		Zinsf.	Ausländische Fonds.		Zinsf.
Deutsche Reichs-Anl.	3 1/2	99,80 hof	Argentinien v. 97	4	86,50 hof
do. do.	3 1/2	86,75 hof	Chilienische Anl. v. 1906	4 1/2	82,20 hof
do. do.	3 1/2	76,00 hof	Chines. E.A. v. 1908	5	86,20 hof
Preuss. Staats-Anl.	3 1/2	99,80 hof	Griechische 5% 1981	1,60	60 -- hof
do. do.	3 1/2	86,60 hof	Japan. Anleihe II	4 1/2	92,35 hof
do. do.	3 1/2	76,00 hof	do. v. 1905	5	86 -- hof
Sächsgr. A. 85	3 1/2	68,30 G	Mex. kons. von 1899	5	99 -- B
do. do.	3 1/2	66,25 G	Oester. konz. Rente	4	-- --
do. do.	3 1/2	67 -- G	do. Silberz.	4,2	-- --
West-Pr. v. IV. V. 1913	3 1/2	85,00 G	do. Goldr.	4	90,60 hof
do. IV. E. 9-10 u. b. 15	3 1/2	85,00 G	Russk. v. 1908	4	89,50 hof
Sächsprovins-Anleihe	3,6	80,40 G	do. v. 1905	4	87,70 hof
Stadt-Anleihen.			Russ. v. 1906 u. b. 1917	4 1/2	99,90 B
Serila v. 1904 Ser. II	4	97 -- G	do. v. 1912 u. b. 1915	5	88 -- G
Charlottenburg v. 1908 II	4	97 -- G	Sao Paulo Eis. Grd.	5	88 -- G
Orfurt Ser. VII	4	97 -- G	Türken-Lose o. Op.	Stk.	155,10 hof
Salz v. 1908 I	4	97 -- G	do. Goldr.	4	86 -- hof
do. v. 1908, 92, 1900	3 1/2	97 -- G	do. K.-R.	4	82 -- hof
Leipzig v. 1901	4	97 -- G	Siamische Staats-Anl.	4 1/2	89,20 hof
Pfandbriefe.			Ausländ. Eisen-Fr.-Obligationen.	Zinsf.	
Kur- u. Neumark. neue	3 1/2	91,40 G	Kursk (Kaw) (g)	4	83,75 hof
do. Kom. O.	4	96,75 G	Moskau-Wind-Ryb.	4	87,60 hof
do. do.	4	97 -- G	Rybinsk (gar.)	4	87 -- G
Landisch. Contr.	3 1/2	87 -- G	Wladikawsk (g)	4	87,10 hof
Ostpreuss.	3 1/2	85,50 hof	Bank-Aktien.	L.Div.	
do. do.	3 1/2	76,40 G	Reinige Landin-Ges.	9 1/2	100,50 hof
Sächsische alte	4	101,10 G	Deutsche Bank	12 1/2	246,75 hof
do. neue	4	96,90 hof	Disconto-Gesellschaft	10	181,60 hof
Schles. landisch.	3 1/2	87 -- G	Dresdner Bank	8 1/2	149,40 hof
			Mittelb. Privat-Bank	7	118,75 hof
			Nationalb. i. Deutschland	7 1/2	114,60 hof
			Sächs.-Bauk. Bankverein	5,86	122,60 hof
			Sächsfr. Bankverein	7 1/2	114 -- hof
			Aktien u. Industriellen u. Bergwerks-Ges.	L.Div.	
			Allg. Elektricitäts-Ges.	14	234,50 hof
			Ammerländer Papierf.	30	374 -- hof
			Bergmann Elektr.-Werke	3	122,60 G
			Chem. Fabrik Buckau	12	162,25 G
			Deutsche-Oester. Bergw.-Ges. (Bunauer-Kohlener)	11	254,50 G
			Dessauer Gas.	11	177,50 hof
			Hallesche Maschinenf.	9	399 -- hof
			Hamb.-Amer. Packschiffahrt	9	172,10 hof
			Hille Gasmotoren	11	155,25 G
			Humboldt-Mühle	0	108,50 G
			Ilse Bergbau-Ges.	24	444,75 G
			Köblitzer Zucker-Fab.	0	143,60 G
			Leitner Maschinenf.	12	172,10 hof
			Leitner Maschinenf.	0	74 -- hof
			Masch.-Fabr. Buckau	0	119 -- hof
			Norddeutscher Lloyd	8	115 -- hof
			Phänix Bergw.-L.	18	266 -- hof
			Riesener Holzwerkst.	12	191,10 hof
			Siemens & Halske	12	111,50 hof
			Industrielle Obligationen.	Zinsf.	
			Gen. Michal (Brenn.-Besse)	5	100 -- hof
			Gen. Gute Hoffnung	5	100 -- hof
			Gen. Leunhardt	5	100 -- hof
			Gen. Rosbach	5	100 -- hof

**Eine besser möbl. Wohnung**

(mit oder ohne Pension), Nähe der Bahn, ist zu beziehen Gaalstr. 37, part.

Möbliertes Zimmer m. Klavier, bei älterer anknüpf. Frau gesucht. Offert. mit Preis unt. M St an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Mai außer der Stadt zwei einfach möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küche. Gefl. Offerten erb. an Karl Sumalido, Salberstadt, Christianstr. 12.

**Eine Schlafstelle offen**

Näheres in der Exped. d. Bl.

**Gaartkartoffeln,**

frühe Sorten, als Zwaidauer frühe, sehr zeitig und sehr ertragreich, frühe Rosen. Ferner spätere Sorten, als Heubitzer, Wühms, Felge, W. zu haben, alle auf Sandboden gewachsen, verkauft billig.

**Freggung.**

**Glanzplatten** wird noch angenommen Frau Wagner, Steinfr. 11.

**Strandflößchen.**

Jeden Mittwoch **Pinjen.**

Suche wirklich gute Stellung als Reisender. H H 444 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Nestergeschäft**

wird antändigen Leuten unter günstig. Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter D E 8186 an Hubst. Hofe, Dresden.

**Fleißige Personen**

können ohne Risiko hohen Verdienst erzielen. Ein sehr lohnender Artikel. — Grob-artige Patentneubild, die überall gebraucht wird. Zu erfragen Windberg 4, 1.

**Sin Mann**

zum Pappenfortieren sucht Hertel, Papenfabrik.

**Schneiderinnen**

in dauernde Stellung gesucht. Otto Dobkowitz.

**Gaub., fleißige Aufwartung** für den ganzen Tag sofort gesucht Sand 1, part.

**Eine Aufwartung**

wird gesucht Gaalstr. 35, pt.

**Aufwartung**

zum Besuchen der Eltern in der Exped. d. Bl.

**Eine Geige mit Kasten** in dem übergeben. Die Geige ist sehr schön. Der Geigebauer wird gebeten, fleißige gegen Verabreichung abzugeben bei U. Schmidt, Wengelsdorf bei Corbita.

1 Damennur gefunden. Abzugeben bei Gustav Müller, Delgrube 3, Grünwarengeschäft.

**Korallenette mit goldenem Kreuz verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben Weiße Mauer 7, part.

Der Verwaltungsrat der „Frauenhilfe“ mündet sich an die Mitglieder mit der Bitte, in diesem eintungsverarmten Jubiläum-Jahre sich an der Sammlung für eine Stiftung zu beteiligen, die Herr Majestät der Kaiserin als Dank der Frauenhilfe an ihre Begründerin überreicht werden soll.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vorstandes machen diese Bitte an der ihrigen und sind bereit, die eingehenden Spenden gegen Quittung in Empfang zu nehmen und an die Zentralstelle weiterzubefördern.

Der Vorstand des Vereines Frauenhilfe der Altenburg. Frau von Bose, Vorstehende, Frau Kober, stellv. Vorstehende, Frau Dr. Felsch, Frau Dr. Saade, Frau Knoblauch, Marie Roth.

Gaures Zimmer an besseren Herrn sowie einf. möbl. Zimmer für Herrn u. Schlafstelle für jung. auf. Mädchen sof. zu vermieten Glogthauer Str. 11, part.

**Markt 8 ist der Laden**

mit oder ohne Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Ein kleines Wohnhaus mit Hof, Stallung, kleinem Garten ist atershalber zu verkaufen. Frau Schimpf, Landfried, Schillstr. 154, I.

Auf ein neues, in gut. Lage bel. Wohnh. Brandf. 12000 Mk., werd. 1000 Mk. sof. od. spät. zu 4% Zinsen gekauft. Näheres bei Rich. Wiegand, Wälschstr. 8.

**5500 Mark**

1. Hypothek auf Haus in guter Lage 2. 1. Juli zu beziehen. Offert. unter A A an die Exped. d. Bl. erbeten.

Das beste Holzanzug & bleibt Avenarius Carbolinum

Seit 20 Jahren bewährt.

**Alleinverkauf: Eduard Klaus,**

Merseburg.

**Kräftige, gesunde Salat- u. Kohlraabi- u. Wirsing-Pflanzen**

sind zu haben Unter-Altenburg 52.

**Gute Salat- und Speisekartoffeln**

verkauft Gustav Müller, Grünwarengeschäft, Delgrube 3.

**Mitteldutsche Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig  
Zweigniederlassung Merseburg.  
Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.  
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

# Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Bestellung von unsern Ausgabestellen: bei Bestellung ins Haus durch unsere Aussteller in  
der Stadt und auf dem Lande außerhalb 20 Pf.; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Beleggeld — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal, nur an den Feiertagen nachstehend.  
Wachsende unsere Originalbelegungen ist nur mit bester Qualität ausgestattet.  
Für Rückgabe unentgeltlicher Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere  
Umgebung 10 Pf., ferne Anzeigen 20 Pf., auswärts pro Zeile  
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag.  
Gebühr für Einzelbelegungen nach Vereinbarung. Bei Abrechnungen und Offertenanfragen  
besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Belegungen für  
Kannegießerei für größere Geschäfts-Kunden nur am Tage vorher, letztere  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 82.

Mittwoch den 9. April 1913

80. Jahrg.

## Rüstung und Reichstanzler.

Die Rede, mit der der Herr Reichstanzler v. Bethmann Hollweg am Montag die Rüstungsvorlage im Reichstage einführte, war geschickt im Aufbau und wird nach außen hin, sowohl beim deutschen Publikum wie im Auslande, ihre Wirkung nicht verfehlen. Außerordentlich viel neues zur Begründung der gegenwärtigen Mehrforderungen bot sie nicht; doch wird man gerechter Weise dem leitenden Staatsmann daraus keine großen Vorwürfe machen können. Die tiefsten Beweggründe für die Vorlage werden doch erst in der Berichtigkeit der Kommission geäußert werden können. Man könnte sogar sagen, daß der Reichstanzler heute über das Verhältnis zu Rußland, zu Frankreich und zu England relativ sehr offenerherzig gesprochen hat. Auch dies aber war natürlich wiederum Diplomatie. Er wollte dem Auslande zeigen, daß Deutschland keine ganze Kraft zur Wahrung seines Bestandes und zur Unterstützung seiner Bundesgenossen einzusetzen gewillt ist. Räte Wassertrahnen haben schon oft eine recht beruhigende Wirkung ausgeübt!

Der zwischen den Zeilen der Bethmannschen Rede zu lesen verstand, der hatte den Eindruck, daß sich in den Kabinetten die politischen Dinge wohl noch etwas schärfer zueinander haben mögen, als es bis jetzt in Öffentlichkeit unterbreitet werden konnte. Zwar behauptete der Reichstanzler, daß die Beziehungen zur russischen Regierung, die gegenwärtig am Ruder sei, gute seien; aber wie lange wird diese Regierung die Führung in der Hand behalten, und was wird dann kommen? Hier lagen dunkle Wolken über der Rede des Reichstanzlers, und was er über das Anwachsen des Panislamismus, über die durch die Siege der Balkanstaaten entstandenen Rüstungsbedürfnisse des Slaventums gegenüber dem Germanentum sagte, ließ keinesfalls darauf schließen, daß er einen kriegerischen Konflikt aus diesem Gegensatz heraus nicht für möglich hielt. Die slavische Gefahr mag der deutschen Regierung vielleicht auch um deswillen um so bedrohlicher erscheinen, als die slavischen Gefühle in Österreich-Ungarn infolge der Siege slavischer Staaten jedenfalls auch nicht geringer geworden sind.

Es berührte sympathisch an der Rede des Reichstanzlers, daß er zwar, wie natürlich, die Kriegsbereitschaft Deutschlands zur Wahrung seiner Ehre hervorhob, daß er aber seinerseits die Friedfertigkeit unserer Politik betonte und es direkt bestritt, daß direkte Interessen-Gegensätze zwischen Deutschland und Rußland beständen. Er hat einen zu großen Horror vor den Schreden eines europäischen Krieges, dessen Durchbarkeit er drastisch schilderte, als daß er selbst zur Begründung einer so gewaltigen Vorlage mit der Kriegsfahel drohen möchte. Diese Gewissenhaftigkeit, die dem jetzigen Reichstanzler innewohnt, kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden; er wird sich dadurch immer bei den Chauvinisten, die auch bei uns in Deutschland ihr übles Wesen treiben, bis zu einem erheblichen Grade unbeliebt machen. Seinem allgemeinen politischen Renommee kann dies aber keineswegs schaden! Was der Reichstanzler über die chauvinistischen Strebungen in Frankreich gesagt hat, die möglicherweise geeignet sein könnten, die guten Beziehungen zu Frankreich, die er ausdrücklich betonte, zu stören, war eine getreue Kennzeichnung des Chauvinismus überhaupt. Die Regierungen wollen den Frieden, hier wie in anderen Ländern; sie sind sich der ungeheuren Verantwortung bewußt. Aber überall sind die Hege- und Schürer am Werke, um in die friedlichen Beziehungen zwischen den Ländern die Störung hineinzutragen, und aus dem Sin und Her aufsteigender Kritik und Drohnitzen ergibt sich schließlich jene Stimmung der Siedehitze, die leicht zu einem Konflikt überleiten kann. Der Reichstanzler hätte ganz gut seine an sich durchaus gerechtfertigten ersten Zurückweisungen des französischen Chauvinismus auch auf die deutschen Kriegsführer ausdehnen können, ohne der Objektivität Abbruch zu tun.

Interessant war und gleichzeitig erfreulich die Schilderung der Besserung unserer Beziehungen zu England. Wenn der Reichstanzler sich auch gegenüber der Anregung des englischen Flottenministers Churchill sehr reserviert verhielt, so erkannte er doch die hohe Bedeutung der Tatsache an, daß überhaupt der Gedanke einer Flottenverbindung von England aus laut geworden sei. Positiven Vorschlägen will sich die Regierung nicht verschließen; sie sollte unseres Erachtens sogar dazu übergehen, jeder Art der Verständigung den Weg so sehr wie nur irgend möglich zu ebnen. Das würde im beiderseitigen Interesse und im Interesse des Kulturfortschritts liegen.

Herr v. Bethmann Hollweg glaubt mit der Begründung der Vorlage, daß die Zeit gekommen sei, die volle Wehrfähigkeit des deutschen Volkes in Anspruch zu nehmen. 60 000 junge Leute sind überzählig. Sie in der Waffe auszubilden, hält er für eine nationale Pflicht, die durch die Schwierigkeiten der äußeren Lage geboten ist. Den im allgemeinen nicht ungünstigen Eindruck seiner Rede verdaß sich der Reichstanzler zum Schluß nur dadurch einigermaßen, daß er wieder einmal von dem ungeheuren Luxus und Wohlleben des deutschen Volkes sprach, das auch die Kraft finden müsse, die gewaltigen Neuaufwendungen für seine militärische Rüstung aufzubringen. Wir haben, namentlich in den letzten Lebnisjahren, in den breiten Schichten der Bevölkerung von jenem übermäßigen Wohlleben nichts gemerkt, eher vom Gegenteil; diejenigen Kreise aber, bei denen Wohlstand vorhanden ist, sind bisher zu den Lasten des Reiches niemals in genügender Weise herangezogen worden. Und daraus resultierte auch die tiefe und berechtigte Mißstimmung, die weite Kreise des Volkes erfaßt hatte. Darum ist es die Pflicht der Reichsregierung, bei der jetzigen Vorlage unter allen Umständen dahin zu wirken, daß die Deutung wirklich und überdeutend von Seiten der leistungsfähigen Elemente geschieht.

## Die Wehr- und Dedungsvorlagen im Reichstag.

Der Reichstag trug am Montag schon äußerlich das Gepräge des „großen Tages“. Lange vor Beginn der



russischen Regierung sehr gut seien. Die augenblickliche Lage auf dem Balkan bezeichnete Herr von Bethmann Hollweg dahin, daß Deutschland mit aller Kraft dazu beitragen wolle, daß die Beschlüsse der Londoner Vorkonferenz „gegenüber dem herausfordernden Widerstand Montenegros“ durchgeführt werden. Deutschland wolle die Bundesstreue nicht nur durch diplomatische Unterstützung betätigen. Dem englischen Minister Grey sollte der Redner bei dieser Gelegenheit Worte warmer Anerkennung für seine Tätigkeit auf der Vorkonferenz. Er betonte dabei, daß die Ziele der deutschen Politik die gleichen seien.

Die Beziehungen zu den übrigen Mächten kennzeichnete der Reichstanzler dahin: Der Dreibund steht fester denn je, mit England unterhalten wir sehr gute Beziehungen, auch mit der französischen Regierung, aber wir müssen mit der chauvinistischen Strömung im französischen Volk rechnen, wo infolge der demokratischen Einrichtungen eine Minderheit leichter die Mehrheit ihren Zw den dienbar machen könne. Die chauvinistische Minderheit diskretiere bereits den Abschluß des Balkanbundes an die Triple-Entente. Diese Kräfte unserer Nachbarn seien nicht mehr isoliert wie zu Zeiten Bismarcks. Außerdem haben Rußland und Frankreich ihre Rüstungen sehr verstärkt. Aber niemand würde leichtfertig die Lunte ins Pulverfaß legen. Als der Kanzler sich gegen den Vorwurf der rage de nombre verwehrte, wurde er von sehr lebhaftem Widerspruch der äußersten Linken unterbrochen, den er mit der Bemerkung abtat, daß das Vochen der Sozialdemokraten beweis, wie recht er habe. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Herr v. Bethmann Hollweg in Bezug auf den Churchillschen Vorschlag einer zeitweiligen Einstellung der Rüstungen an, ihm sei nicht bekannt geworden, daß jener Vorschlag im englischen Parlament besonderen Anklang gefunden habe. Zum Schluß kam noch die Versicherung, daß die geforderte Verstärkung der deutschen Wehrmacht nicht den Frieden gefährden, sondern ihn sichern solle; wenn aber Deutschland angegriffen werde, dann sei es bereit bis zum letzten Mann. Die lebhaften Beifallsausdehnungen der Mehrheitsparteien zu der Rede des Kanzlers wurden mit ebenso lebhaftem Hischen von den Sozialdemokraten beantwortet.

Dann nahm der Kriegsminister v. Heeringen unter allgemeiner Spannung das Wort, die jedoch bald großer Enttäuschung Platz machte. Er wiederholte in trockener Art teils den Sinn der Ausführungen des Kanzlers, teils die aus der Presse bereits bekannten technischen Allgemeinheiten der geplanten Heeresvergrößerung. In der Kommission soll weitere Ausklärung erfolgen.

Als erster Redner aus dem Hause wandte sich der sozialdemokratische Abg. Haase in heftiger Weise gegen die Ausführungen des Reichstanzlers. Obwohl dem deutschen Volke mit der Vorlage unerhörte Opfer zugemutet würden, habe die Begründung doch nur dieselben allgemeinen Redensarten gebracht, wie sie bei allen früheren Militärvorlagen gehört wurden. Abg. Haase suchte aus der Entspannung zwischen Deutschland und England nachzuweisen, daß jetzt weit weniger als früher ein Grund zur Verstärkung der Rüstungen vorliege. Das deutsche Volk lehne es ab, für die österreichische Prestigepolitik in den Krieg zu ziehen. Der Redner schloß mit Angriffen gegen den Militarismus und mit der Empfehlung des Milizsystems im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms. Abg. Dr. Spahn (Zr) erklärte, daß seine Partei sich heute noch nicht endgültig zu der Heeresvorlage äußern könne. Diese Erklärung wurde von den Sozialdemokraten mit lautem Lachen quittiert. Aus den weiteren Ausführungen Dr. Spahns ging ziemlich deutlich hervor, daß seine Partei mit sich reden lassen und für einige Konzessionen schließlich doch der Vorlage zustimmen wird. Abg. v. Liebert (Npt) dagegen stimmte mit wahrer Begeisterung der Vorlage zu. Er beglückwünschte den Reichstanzler zu dieser großen Tat. Dem Abg. v. Liebert folgte Abg. Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung, der gleichfalls die Zustimmung seiner Freunde zu der Vorlage ausdrückte und den Gedanken einer Wehrsteuer propagierte. Nach einer persönlichen